



Nikolaistraße • Ecke Brühl
www.bagelbrothers.com

student!

Kein Lob für Löbler:

PISA-Experiment des Marketing-Professors stößt bei Studenten auf Kritik

Seite 3

DIE UNABHÄNGIGE UNIVERSITÄTS- UND HOCHSCHULZEITUNG FÜR LEIPZIGER STUDENTEN

Mai 2002

O₂

Endlich, endlich. Mit diesem Studiengang kann nichts mehr passieren. Wer will einer Uni schon vorwerfen, sie sei rückständig und behäbig - richtig deutsch halt - wenn sie einen Studiengang hat, der „global studies“ heißt? Das Ende des engstirnigen Fakultätsdenkens, der eindimensionalen Fachidioten und der Fixierung aufs Vergangene, juhe! Denn, was ist schon Gegenwärtiger als das Globale? Vielleicht der Zwist. Längst ist noch nicht entschieden, dass ab Oktober in Leipzig, um es mal verständlich zu sagen, Weltkunde gelehrt wird. Aber man bemüht sich - vorausgesetzt man gehört dazu, zu den Fächern, die es wert sind, global gelehrt zu werden. In Leipzig sind es vor allem die Ökonomen, die das Zukunftsfach vorantreiben. Die anderen, vor allem Geisteswissenschaftler, stinken dagegen: Zu oberflächlich, zu selektiv. Aber, liebe Geisteswissenschaftler, es ist sehr nah dran an der Wirklichkeit. Und die ist wirklich global.

Bildung liegt vor dem Kanzler

Studenten haben unterschiedlich starke Gründe für Proteste

Bundeskanzler Gerhard Schröder sah am 1. Mai die Bildung am Boden liegen.

Unter diesem Motto nutzten fast hundert Studenten der Uni Leipzig die Maikundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbunds, um eine bessere Bildungspolitik zu fordern. Sie legten sich auf den Markt. Bei öffentlichen Protesten wie gegen die Stellenstreichungen werden die Uni-Studenten auch in Zukunft unter sich bleiben. Fach- und Kunsthochschulen sollen weit weniger Stellen abbauen als die Universitäten. An der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) sollen 17 Stellen zum Jahr 2008 wegfallen. In diesem Jahr werden zwei Stellen im Mittelbau gestrichen. Auf Dauer werden dennoch Studiengänge zusammengelegt werden müssen, so HTWK-Kanzler Ulrich Ziegler. An der Hochschule für Musik und Theater wird hingegen erst ab 2005 gekürzt. In welchem Umfang steht noch nicht fest.

maz



Foto: Norman Schaar

Bundestkanzler Gerhard Schröder auf der offiziellen DGB-Kundgebung auf dem Leipziger Markt

Das Kreuz mit dem Kreuz

Sportprüfungen wurden mit falscher Lösungsschablone korrigiert

Mitte Januar ist es durchgesickert, das Gerücht vom Prüfungsskandal in der sportwissenschaftlichen Fakultät: Die Abschlussprüfungen in Sportmedizin - ein Multiple-Choice-Test - sollen falsch korrigiert worden sein. Angeblich von einer Sekretärin.

Sie soll die Lösungsschablonen falsch aufgelegt haben. Und das angeblich nicht zum ersten Mal. Herausgekommen sei das ganze schließlich, so wird gemunkelt, durch eine Studentin - die nämlich habe den Test nicht bestanden und daraufhin einen Rechtsanwalt eingeschaltet. Eigentlich eine konkrete Geschichte. Warum aber will kaum ein Mitarbeiter der sportwissenschaftlichen Fakultät, weder der Studiendekan Jürgen Krug, noch das Dekanat, etwas genaueres davon gewusst haben?

Das Gerücht, so haben es Gerüchte an sich, stimmt offenbar nur zur Hälfte. Tatsächlich wurde bei der Korrektur der Sportmedizin-Abschlussprüfungen im letzten Sommersemester eine

falsche Schablone benutzt - allerdings zum ersten Mal. Das konnte Helmut Kirchgässner, Dekan der sportwissenschaftlichen Fakultät, bestätigen. Tatsächlich sind deswegen anfangs mehr Studenten durchgefallen als sonst. Doch nach-

dem der Fehler bemerkt worden sei, habe man selbstverständlich rückwirkend alle Prüfungsergebnisse verbessert, behauptet Martin Busse, Leiter des Instituts für Sportmedizin. Vor Gericht, auch das ist klar, ist niemand gezogen. Und das, ver-

sichert zumindest Busse, sei ja auch gar nicht mehr nötig gewesen. Es gibt allerdings Mitarbeiter in der sportwissenschaftlichen Fakultät, die den Sachverhalt ganz anders sehen. Klingt interessant. Wir bleiben für euch dran.

kd



Foto: Norman Schaar

Was war denn nun bei den SpoWis los? Angelegt oder abgewatscht?

Innendrin

Lieber retten...

... als vergammeln lassen - Gremium kümmert sich ab jetzt um Unisammlung.

Politik Seite 2

Lieber spielen...

... als glotzen. Beim Rollenspiel bist du der Held in deinem eigenen Film.

Lifestyle Seite 6

Lieber poppen...

...als taurig sein. Sportfreunde Stiller machen Laune - vor allem mit Freikarten. Wir verlosen Sie.

Kultur Seite 7

Lieber laufen...

... als saufen: Weg mit dem Bierbauch, wir zeigen wie es geht!

Thema Seite 10

Lieber wegschauen...

... als grün werden. Im Präp-Saal sieht man Körper von innen. Ein Erfahrungsbericht.

Wissenschaft Seite 12

Lieber mitfahren...

... als dableiben. Die Mitfahrzentrale bringt Reisende zusammen.

Service Seite 13

Kleinanzeigen

Seite 15

Who knows StuRa?

Die wenigsten Studenten an der Uni wissen, was der Student-InnenRat (StuRa) genau tut. Das ist das Ergebnis einer Befragung. Im letzten Wintersemester wollte der StuRa seine Studenten kennen lernen. Bekannt ist der StuRa, das zeigt die Umfrage, vor allem durch die Demos. Neun von zehn Befragten wussten, dass der StuRa in der Hochschulpolitik mitmischte. Allerdings wusste nicht mal jeder vierte von der Jobvermittlung im StuRa. Um dies zu ändern, wollen die Studentenvertreter ihr Volk in Zukunft besser informieren. Zu diesem Zweck soll in den nächsten Wochen ein Newsletter eingerichtet werden; 70 Prozent der Befragten hatten sich dafür ausgesprochen. Außerdem liegt die StuRa-Zeitschrift SturAktiv nun auch in Instituten außerhalb der Innenstadt aus.

maz

Europäische Visionen

Euro-Uni-Vision startet am 15. Mai 2002 mit einem Aktionstag an der Universität Leipzig. Studenten wollen dann ihre Vision für den Bildungsraum Europa entwerfen. Dabei wollen sie über europäische Bildungspolitik diskutieren und sich über über Studienmöglichkeiten austauschen. Es gibt mehrere Veranstaltungen zu verschiedenen Themen wie Studienfinanzierung, Internationalisierung der Bildung oder Bildung als Dienstleistung. Auf dem Uni-Innenhof wird es ein Stationspiel geben, bei dem es zur vollen Stunde etwas zu gewinnen gibt. Am Nachmittag soll es eine Podiumsdiskussion von und mit dem Rektorat über seine Visionen der Universität Leipzig geben.

maz

www.euro-uni-vision.org

Baustelle HTWK

An der Hochschule für Technik wirtschaft und Kultur (HTWK) entsteht für die Studiengänge Architektur, Bauingenieurwesen und Wirtschaftsingenieurwesen ein neues Laborgebäude. Zwei Hörsäle, eine Versuchshalle und Laborräume mit modernster Computertechnik werden an der Kreuzung Köchstraße / Richard-Lehmann-Straße gebaut. Das neue Gebäude wird insgesamt 2900 Quadratmeter Nutzfläche haben.

Schon im vergangenen Jahr war die HTWK mit den Fachbereichen Sozialwesen und Buch und Museum in das Gebäude des ehemaligen Regierungspräsidiums an der Karl-Liebknecht-Straße eingezogen. Bund und Land investieren über 40 Millionen Euro in den Umbau der Hochschule.

maz

Vergammeln verboten

Uni-Gremium versucht ohne Geld die Sammlungen zu retten



Foto: Normann Schaar

Frühjahrsputz in den Uni-Sammlungen: Wer aufräumt, findet oft erstaunliche Dinge.

Keine Konzeptlosigkeit und Chaos - vor keinem Jahr schaute sich student! die Sammlungen der Uni an. Unter anderem war die der Uni-Chirurgie komplett im Müll gelandet. Sammlungen sind jeweils von den Instituten über Jahre hinweg angelegte Bestände von historischen Objekten. Rektor Volker Bigl sagte damals zu den Misständen: „In einem Jahr steht ein Konzept.“

Seit gut einem Jahr ist denn auch Joachim Banik Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Museen und Sammlungen der Universität Leipzig: „Wir sind kein offizielles Gremium. Insofern sind unsere Befugnisse eingeschränkt, da wir keine rechtlich definierten Aufgaben und keinen eigenen Haushalt haben.“ Dennoch gibt es Erfolge: Alle acht Wochen treffen sich Vertreter aller Fakultäten, sehen sich gemeinsam eine Sammlung an und reden miteinander - daran war früher nicht zu denken. „Beim nächsten Treff hat sich sogar der Rektor angekündigt“, freut sich Banik. Außerdem, so Banik, soll der Internetauftritt der Uni-Museen und Sammlungen überarbeitet werden. Dennoch gibt es noch Misstände. Banik: „Leider ist es bis jetzt nicht gelungen zu definieren, was eine Sammlung ist, etwa bei welcher Größe sie beginnt. Das sächsische Hochschulgesetz bietet dafür keine Hinweise.“ Auch eine zentrale Datenbank für alle Stücke der Uni sieht Banik noch nicht: „Die einzige Lösung, um der Komplexität der Sammlungen gerecht zu werden, wäre wohl ein sehr teures Programm.“ Damit wird jede Sammlung

weiter auf eine andere Art katalogisiert. Wenn es überhaupt einen Bestandsliste gibt. Ein Sorgenkind ist hier die Veterinärmedizin. Die Fakultät lagerte ihre Sammlung bis Ende 2001 zeitweise in Kartons auf dem Lehr- und Versuchsgut Oberholz in Großpöna. Sie gilt besonders für die Geschichte der DDR-Veterinärmedizin als besonders wertvoll. Zum Glück gibt es jetzt zwei emeritierte Professoren, die sich der Stücke freiwillig angenommen haben: Wolfgang Seffner und Günther Michel. Die Beiden richten sie nun in einem restaurierten Raum des Oberholz-Gutes wieder her. Seffner: „Es liegt aber noch viel Arbeit vor uns.“ Ziel sei erst einmal, so Seffner weiter, die Stücke zu erhalten, „wir sind schließlich keine ausgebildeten Museologen.“ Zudem soll Studenten, die ihr Praktikum auf dem Lehr- und Versuchsgut absolvieren, die Geschichte der Veterinärmedizin ein bis zwei Stunden lang hautnah dargestellt werden - inklusive alter Kastrationszangen.

Praktikum an der Kastrationszange

Mehr Glück als Verstand beim Sammlungskonzept? Ein Brief des Kanzlers an alle Dekane soll Klarheit schaffen: Alle Sammlungen sollen danach inventarisiert werden. Zudem: „Die Sammlungen sind direkter Besitz der Universität“ - Im Klartext: Wer wegwirft oder vergammeln lässt, macht sich unbeliebt. **Henri Kramer**

Institut vs. Institut

Mit den Kürzungsplänen widerspricht sich das Rektorat selbst

Das Rektorat versucht die Fakultäten aufeinander zu hetzen“, sagt Siegfried Gottwald, Direktor des Instituts für Logik und Wissenschaftstheorie. Die Kritik an den Vorschlägen des Uni-Rektorats zur Umstrukturierung wird heftiger. Ende März war ein Papier bekannt geworden, in dem das Rektoratskollegium den Fakultäten mitteilt, welche Stellen bis zum Jahr 2004 wegfallen werden oder anderen Instituten zufallen. In der Folge sollen das Institut für Logik und Wissenschaftstheorie schließen und Stu-

Keiner versteht das Rektorat

diengänge wie Diplom-Politikwissenschaft oder Mineralogie geschlossen werden. In der vergangenen Woche wurden die Dekane der Fakultäten einzeln zum Rektoratskollegium bestellt. Sie sollten ihre Änderungsvorschläge vortragen. „Das Rektorat verlangt Vorschläge, ohne uns seine Kriterien zu nennen“, kritisiert Gottwald. Ein Blick in das umstrittene Papier macht auch nicht schlauer. Dort heißt es, das Rektorat habe seine

Empfehlungen auf Anhaltspunkte wie Lehrauslastung, Forschungsleistungen und einem Vergleich der in Sachsen insgesamt angebotenen Studiengänge gestützt. Die Vorschläge des Rektorats machen deshalb stutzig. Ein Institut für Logik und Wissenschaftstheorie existiert in ganz Deutschland nur in Leipzig und München. Den Studiengang gibt es in Leipzig erst seit Anfang der 90er Jahre. „Der Studiengang soll den Geisteswissenschaften Zugang zu modernen Methoden bieten“, so Siegfried Gottwald. Er sieht einen Widerspruch in den Vorschlägen des Rektorats: „Einerseits will man Stellen in einen Innovationspool verschieben, andererseits sind innovative Studiengänge bedroht“, sagt Gottwald.

Unklarheiten herrschen auch im Fall der Politikwissenschaft. Drei von sechs Professuren will das Rektorat streichen und den in Sachsen einzigen Diplomstudiengang schließen. In dem sind aber nur 300 Studenten eingeschrieben. Die verbleibenden 1200 Magister- und Lehramtsstudenten dürften in Zukunft Schwierigkeiten haben ihre drei Profs kennen zu lernen. „Das Institut arbeitet an der obersten Grenze der Auslastung“, sagt die

geschäftsführende Direktorin des Instituts Sigrid Meuschel. Schon im Bericht der sächsischen Hochschulentwicklungskommission im letzten Jahr war dem Institut eine rekordverdächtige Überlast von 170 Prozent bescheinigt worden. Politikwissenschaft trage zum Profil der

Uni Leipzig als einzige Volluniversität in Sachsen bei, so Meuschel weiter. Kämen die Kürzungen durch, bliebe nur noch ein „Schmalpuststudiengang“ übrig.

Marco Zschieck

Diskussionen zum Thema unter www.uni-leipzig.de/fsrpowi



Foto: FSE Po Wi

Das Sommersemester begann sehr frisch

„Die haben ein großes Ding daraus gemacht“

Studenten stehen nach PISA-Klausur schlecht da - Schuld sollen die Medien sein

Studenten sind dumm. Und BWL-Studenten sind die dümmsten.“ Das schrieb die Berliner tageszeitung (taz) am 19. April.

Grund dafür war eine Pressemitteilung aus der Leipziger Uni-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Marketing-Professor Helge Löbler hatte die Welt wissen lassen, dass fast die Hälfte seiner Studenten beim Vordiplom an einer Mathe-Aufgabe für Neuntklässler gescheitert war. In anderen Zeitungen stand es mit weniger deutlichen Worten, doch innerhalb von zwei Tagen war deutschlandweit bekannt, dass zukünftige Manager aus Leipzig nicht mal einfachste Prozentrechnung können.

Was war passiert? Am 11. Februar ließ Helge Löbler seine Studenten die Diplom-Vorprüfung im Fach Grundlagen der BWL/Marketing I schreiben. Die ersten beiden der insgesamt fünf Aufgaben entlehnte er dabei dem PISA-Test. Eine Frage zur Prozentrechnung entsprach der PISA-Aufgabe im genauen Wortlaut, an ihr scheiterten 43 Prozent der Studenten. In der zweiten Aufgabe ging es um quadratische Gleichungen, 34 Prozent konnten sie nicht lösen.

„Das Ergebnis ist eine Katastrophe“, heißt es dazu in der Pressemitteilung des Marketing-Professors.



Helge Löbler forderte seine Studenten heraus

Dabei war dies ein Experiment, dass nach Löblers Aussage gar nicht so schlimm hätte ausgehen sollen: „Ich habe vielleicht mit zehn Prozent gerechnet, die die Fragen nicht schaffen.“ Eigentlich seien die PISA-Aufgaben ein Test für die Studierfähigkeit in Deutschland gewesen, deshalb habe er auch die Medien informiert. „Anfang des Jahres gab es eine Studie, nach der fast ein Drittel aller deutschen Studenten nicht studierfähig sind und das wollte ich prüfen“, so Löbler.

Unfair? Schließlich war es eine Vordiplomsprüfung, die Studenten hatte sich auf Marketing vorbereitet und waren noch dazu aufgeregt. „Nein, unfair waren diese Fragen nicht. Wegen den PISA-Aufgaben ist

niemand durchgefallen“, meint Löbler. Er hätte sogar vorher in der Vorlesung angekündigt, dass zwei Aufgaben in der Prüfung ein Kinderspiel sein würden. „Das habe ich auch gehört“, sagt Andre Kunze vom Fachschaftsrat Wirtschaftswissenschaften. „Allerdings ist Löbler dafür bekannt, dass er Klausuren

Studenten suchten die Fallen in der Prüfung

mit sehr spitzfindigen Aufgaben schreibt, bei ihm fallen in der Regel 70 bis 80 Prozent der Leute durch. Da kann ich mir vorstellen, dass die Studenten beim Vordiplom vor den beiden augenscheinlich so leichten Fragen zurückgeschreckt sind und erst einmal die anderen gelöst haben.“

Mit den Aufgaben an sich hat der Fachschaftsrat aber gar kein so großes Problem. Das sei weitgehend Löblers Sache und da könne man ihm nicht reinreden. Auf harsche Kritik stößt dagegen, dass der Marketing-Professor die Schmach der Studenten über die Presse verbreitete. „Damit hat er dem Ruf der Universität Leipzig geschadet“, so Kunze. Und weiter: „Studierende, die hier jetzt das Diplom gemacht

Medien also. Auch Helge Löbler lässt Kritik zum Beispiel an der Leipziger Volkszeitung durchblicken: „Ich habe nicht gewollt, dass ein schlechtes Licht auf die Leipziger Studenten fällt. Die LVZ hat aber ein großes Ding daraus gemacht, klar die haben einen Aufhänger gebraucht und das Ganze etwas sehr auf die Studenten hier bezogen.“ Er habe dagegen immer betont, dass er auf bundesweite Zustände aufmerksam machen wollte. Auch bei einem Fernseh-Beitrag sei da nicht immer alles richtig gelaufen.

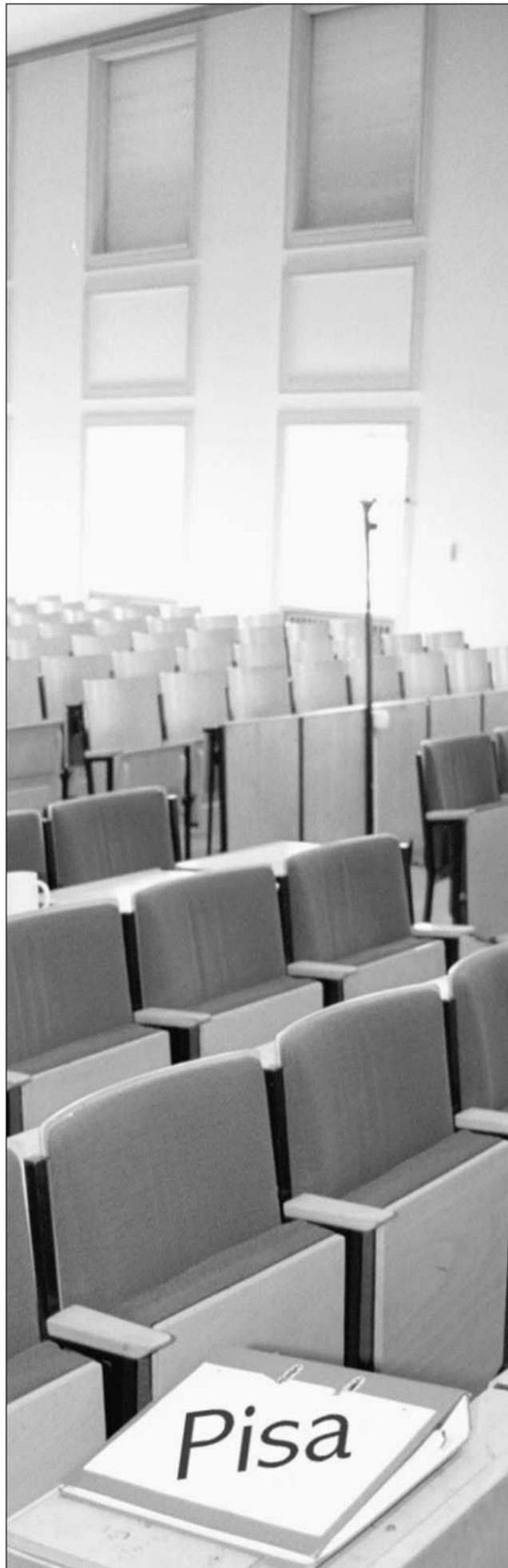
So war in einem „heute“-Beitrag, der im ZDF am 19. April lief, ein angeblicher Student von Löbler zu sehen, der wegen zu schlechter Noten nicht auf eine Fachhochschule durfte und nun an der Uni studieren muss. Eine Aussage, welche die These Löblers stützt, dass es an den Fachhochschulen zu wenig und an den Unis zu viele Studenten gibt. Aber der Student ist keiner. Daniel Markgraf hat bereits einen Abschluss als Diplom-Kaufmann und ist Löblers wissenschaftlicher Mitarbeiter. Er war unter anderem dafür zuständig, Rückfragen der Medien zur Klausur-Pressemitteilung zu beantworten. Dem ZDF-Autor waren solche Feinheiten laut Helge Löbler jedoch egal.

Ein weiterer Knackpunkt der Leipziger Pisa-Pleite ist, dass Löbler als Direktkandidat der FDP für die Bundestagswahl antritt. „Er hat Wahlkampf für sich gemacht“, sagt Andre Kunze vom Fachschaftsrat. Ähnliches deutete auch spiegel-online an. Für Löbler völlig unverständlich: „In der Pressemitteilung habe ich meine Partei nicht einmal erwähnt, wie sollte das Wahlkampf sein?“ Und Isabell Siebert, die Pressesprecherin der Liberalen in Leipzig legt nach: „Wenn das Wahlkampf gewesen wäre, hätte ich mir das Sommerloch ausgesucht.“

Dennoch fühlen sich Studenten für die PR-Aktion eines Politikers missbraucht. In einer Mail an student! wird behauptet, Löbler sei viermal an der Wahl auf einen Listenplatz gescheitert, darunter auch an einem Studenten. „Das ist Unsinn“, sagt Jan Marco Müller, Chef der Leipziger FDP. „Löbler hat bei der Wahl um Platz drei der Landesliste sehr knapp gegen Jan Mücke, eine Größe aus dem Bundesvorstand verloren.“ Bei der Wahl um Platz 4 scheiterte er dann an der Leiterin des Jugendamtes Görnitz. „Auf Platz 5 gab es bereits einen Leipziger Kandidaten - Löbler hat sich freiwillig zurückgezogen“, so Müller. Wie dem auch sei, Löblers Name ist bundesweit bekannt geworden und das ist für einen Direktkandidaten sicherlich nicht von Nachteil.

Ein anderes Kleinod wird allerdings weitaus weniger beachtet. Auf den Webseiten der BWL sieht man lächelnd die besten Absolventen der Klausur Internes Rechnungswesen. „Wir haben nämlich auch gute Studenten“, sagt Hans Günter Dekan Rautenberg.

Daniel Schulz/Katrin Gröschel



Löbler wünscht sich weniger volle Hörsäle

Fotos: Norman Schaar

MEINUNGEN

Es besteht kein Anspruch auf Abdruck eines Leserbriefes. Die **student!**-Redaktion behält sich auch das Recht auf Kürzung vor. Auslassungen werden aber durch Punkte kenntlich gemacht. Gekürzte Zuschriften bedürfen nicht der Autorisierung. Wenn ihr uns per Mail die Meinung sagen wollt, dann schreibt bitte an [meinung@student-leipzig.de!](mailto:meinung@student-leipzig.de)

Klarstellung zum Fall Quaa

zu: "Der Fall Quaa" in student! 04/02

In der student!-Ausgabe vom vergangenen Monat wurde über den Arbeitsrechtstreit zwischen mir und der Universität Leipzig berichtet. Dabei ließ student! auch Herrn Professor Wolfgang Fach mit folgendem, von der Redaktion verkürztem, Satz zu Wort kommen, mit dem er meine fachliche Kompetenz bewertet: "Seine Qualifikation hat er im Bereich des Wissenschaftlichen Kommunismus erworben."

Diese Aussage ist falsch und irreführend.

Richtig ist: Ich habe 4 Jahre Physik studiert, mit einer Arbeit zur Entwicklung des Zeitbegriffes im Bereich der Philosophie (dialektischer Materialismus) promoviert und mich dann mit einem Thema zur dialektischen Methode im "Kapital" von Karl Marx habilitiert. Dieses Thema gehörte in der DDR zur Philosophie, in der alten Bundesrepublik wurden ähnliche Arbeiten im Bereich der politischen Theorie geschrieben. Mit der Kybernetik hatte ich nie etwas zu tun.

Irreführend wäre, jenen Satz als fachliche Abwertung zu verstehen - auch wenn er so gemeint sein sollte. Seit Jahren arbeitet Herr Fach am Institut für Politikwissenschaft eng und vertrauensvoll mit Kollegen zusammen, die ihre Qualifikation nun wirklich im WK absolviert haben. Dabei hat er lernen können, daß selbst dann, wenn jemand seinen Doktor mit einer der damals üblichen Arbeiten zur "Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie" errungen hat, daß dies nichts mit der aktuellen politikwissenschaftlichen Kompetenz zu tun hat. Jedenfalls wollte er auf diese Kollegen bislang nur sehr ungern verzichten.

Richtigstellen möchte ich weiterhin: Das Institut wollte mir die unbefristete Stelle, von der Fach behauptet, ich hätte sie nur zu nehmen brauchen, 1994 eben nicht geben - eben dadurch entstand ja der Arbeitsrechtsstreit. Ich beanspreche jetzt auch keine von einem Kollegen besetzte Stelle, sondern eine der laufend freiwerdenden.

Georg Quaa

Planloses Planieren

Der Diplomstudiengang bei den Politikwissenschaftlern wird geschlossen. Logik und Wissenschaftstheorie sollen auch weggekürzt werden. Andere Studiengänge der Uni Leipzig werden weitgehend geschont. Hier möchte man ein Rektorat vermuten, dass feste Vorstellungen vom Profil seiner Uni hat und deshalb tiefgreifende Einschnitte durchsetzt.

Das Gegenteil ist der Fall. Wenn Rektor Volker Bigl im internen Kürzungspapier schreibt, dass man sich bei den empfohlenen Streichungen auf das Papier der Sächsischen Hochschulentwicklungskommission bezieht, muss er sich an den vier Schlagworten der SHEK messen lassen: Profilierung, Modularisierung, Kooperation und

Wettbewerb. Profilierung: Jede Hochschule sollte etwas Besonderes haben. Warum wird der Diplomstudiengang Politikwissenschaft gestrichen, obwohl es den sachsenweit nur ein Mal gibt?

Modularisierung: Studieren an mehreren Fakultäten gleichzeitig. Logik und Wissenschaftstheorie gibt es nur noch mal in München, das wird ein weiter Weg. Kooperation: Mehr Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen. Weil die streichungsbedrohten Studiengänge einmalig sind, sollte es viele Hochschulen geben, die in diesem Bereich Interesse an einer Zusammenarbeit zeigen. Nur leider wird ja gestrichen. Wettbewerb: Die angesprochenen Studiengänge bieten in der Konkurrenz um Studenten aus

bereits genannten Gründen Vorteile, die nach dem Streichen wegfallen.

Nebenbei bemerkt, ist die Uni Leipzig die einzige Volluniversität im Freistaat Sachsen, alles andere sind Technische Universitäten. Und dennoch kürzt Leipzig fast ausschließlich bei den Geisteswissenschaften, ein Gebiet auf dem man sich ohne viel Aufwand profilieren könnte. An der Technischen Universität Dresden hat man anscheinend erkannt, dass sich dies lohnen kann und hat einen Studiengang zu Internationalen Beziehungen ins Leben gerufen. In Leipzig ist dies ein Teilbereich der Politikwissenschaft und die wird wohl vom Rektorat planiert.

(Seite 2)
Daniel Schulz



Ein Relief für das Rektoratskollegium gibt es nicht so bald

Foto: Susanne Klingner

Ob das neue Zuwanderungsgesetz kommt, ist noch fraglich. Für ausländische Studierende sind aber auf jeden Fall Änderungen zu erwarten. Union und der Gesetzentwurf der Koalition sehen ähnliche Änderungen vor. Aiman Mubarak, Sprecher des Bundesverbandes Ausländischer Studierender, kommentiert sie.

Die Änderungen sind nicht sehr groß, es gibt jedoch einige Verbesserungen. Die größte ist die Erteilung der Arbeitserlaubnis. Im Sinne der Förderung „qualifizierter“ ArbeitnehmerInnen wird ausländischen Studierenden ermöglicht, im Anschluss an das Studium eine Aufenthaltserlaubnis zur Arbeitssuche zu erhalten. Dies ist jedoch eine Kann-Vorschrift, das heißt, man kann, muss die Aufenthaltserlaubnis aber nicht erteilen. Dennoch wird das Verfahren, eine Arbeitserlaubnis

zu erhalten, erleichtert. War es bisher notwendig eine ausländerrechtliche Arbeitserlaubnis bei der Ausländerbehörde und eine arbeitserlaubnisrechtliche Arbeitserlaubnis bei der Arbeitsverwaltung zu beantragen, fällt dieses komplizierte Verfahren weg. Die Behörden stimmen sich intern ab. Die Be-

wurde das erreicht, was unter den derzeitigen politischen Bedingungen möglich ist. Jedoch ist dies nicht ausreichend.

Es verstärkt sich die Tendenz, die „guten“ AusländerInnen auszusuchen. Mit dem Studium für AusländerInnen soll nicht ein Menschenrecht auf Bildung ver-

„Man wird vermehrt "gute" AusländerInnen aussuchen.“

Aiman Mubarak

troffenen müssen nicht mehr zwischen Arbeitsamt und Ausländerbehörde hin und her laufen.

Ein modernes Migrationsrecht und eine notwendige rechtliche Gleichstellung von MigrantInnen wurde mit dem Zuwanderungsgesetz dennoch nicht geschaffen. Vielleicht

wirklich, sondern die ökonomischen Interessen der BRD geschützt werden.

(Seite 5)

Die vollständige Fassung des Textes findet ihr im Internet unter www.student-leipzig.de



Leserbriefe & Meinungen bitte an: meinung@student-leipzig.de

Die Ressorts erreicht ihr: politik, lifestyle, service, wissenschaft, umwelt, thema, visuelles, kleinanzeigen, chefredaktion und dann einfach @student-leipzig.de

MEINUNGEN

Lernt mal richtig schreiben

zu: "Attraktiv durch TV-Glotzen?" in student! 04/02

(...) Ich schreib direkt an Euch, denn ich hab leider die Mail von Martina Zentner nicht mehr (...) gefunden. Schade, sonst hätte ich ihr selbst schreiben können, dass es schön gewesen wär, wenn sie die Namen für den Artikel (...) nochmal recherchiert hätte. Dass sie meinen Namen falsch geschrieben hat, find ich weniger tragisch obwohl ich Annegret heiße und es jetzt so aussieht, als würde unser Verein (...) Leute mit Doppelnamen besonders anziehen.

Aber ich find es schon blöd, dass die Namen der Regisseure, die (...) erwähnt werden, alle falsch geschrieben sind. Dabei kann man doch alles auf unserer Webseite (...) nachlesen und da stehen dann auch Harun Farocki, Andres Veiel und Valeska Grisebach richtig geschrieben. (...)

Soweit dazu und ich hab auch noch eine Berichtigung für den Artikel auf Seite 8 über Andreas Dietz. Der Manga-Zeichnungswettbewerb der Buchmesse fand ja in diesem Jahr zum ersten Mal statt (...). Der älteste Teilnehmer war aber nicht bloss 33 sondern 73 Jahre alt. (...)

Ich weiß das, weil ich die Website der Buchmesse (...) mit betreut habe.

Annegret Richter
Fernsehen macht schön

Leserbrief zu Anjas Bachelor-Text

zu: "Lizenz zum Selber-Denken" in student! 01/02

Um die Unterschiede zwischen FH- und Uni-Ausbildung etwas näher zu beleuchten, sollten Sie sich mal die Ausbildung in den Grundlagen anschauen. Die ist an der Universität eben viel gründlicher. Dadurch wird der Absolvent einer Uni wesentlich universeller einsetzbar, er kann und soll Probleme lösen, für die bisher noch gar keine Lösung existiert. Die Fachhochschule soll Absolventen herausbringen, die vor allem die Erfahrung der Altvorderen mitbekommen haben, das heißt die ohne große Einarbeitungszeit bekannte Lösungswege auf neue Aufgabenstellungen anwenden können.

An beiden Hochschulen ist es (...) notwendig, dass die Hochschullehrer praktische Erfahrung mitbringen (...). Dieser Kontakt zur Praxis darf auch nicht abreißen, sonst erzählen die Hochschullehrer den Studenten nur noch "alte Hüte".

Prof. Gert König
Institut für Massivbau und Baustofftechnologie

König Knauser

Ehemaliger Finanzminister ist Nachfolger von Kurt Biedenkopf

Die Hochschulen sind als erste Dran. Kurz nachdem Georg Milbradt am 19. April vom Landtag in Dresden zum neuen Ministerpräsidenten von Sachsen gewählt wurde, hat er versprochen, den Hochschulkonsens „zu einem vernünftigen Abschluss zu bringen.“

„Dem Vertrag zwischen Hochschulen und dem Freistaat Sachsen werde ich mich als einem ersten Schwerpunkt meiner Politik widmen“, so der Mann, der zehn Jahre lang sächsischer Finanzminister war. Dabei geht es unter anderem darum, wie Unis und Fachhochschulen in Zukunft finanziert werden und wie viele Mitarbeiter sie beschäftigen. In dem Entwurf der Regierung Biedenkopf war außerdem vorgesehen, 715 Stellen an den Hochschulen bis zum Jahre 2009 zu kürzen. Doch das lehnte die Landeshochschulrektorenkonferenz (LHK) im März ab, der Konsens platzte.

„Milbradt braucht einen schnellen Erfolg“

Für Kurt Biedenkopf war das „eine persönliche Niederlage.“ Denn als er im Januar seinen vorzeitigen Rücktritt für den 18. April ankündigte, versprach er seinem Nachfolger ein Konzept für die Zukunft der Hochschulen zu hinterlassen. Mit einem großen Wurf wollte sich König Kurt verabschieden, noch einmal langfristiger Planer für Sachsen sein. Doch das ging schief und jetzt hat Thronfolger Georg Milbradt alle Chancen sein Werk zu vollenden.

Ausgerechnet der Mann, den Biedenkopf vor einem Jahr aus dem Kabinett geworfen hatte, weil er seiner Meinung nach zu schnell auf des Landesvaters Stuhl wollte. Und ausgerechnet der Mann, den Biedenkopf für die Querelen um den vorzeitigen Abschied verantwortlich

machte. Einen unfähigen Politiker hat Biedenkopf den Mann genannt, der einmal als sein Vertrauter und Nachfolger galt. Und: Milbradt könne über den engen Horizont eines Finanzministers nicht hinausdenken.

Innerhalb der CDU ist Milbradt deshalb auch umstritten, seine Gegner warfen ihm noch im März den Bürgermeister der Stadt Zwickau, Dietmar Vettermann, als Gegenkandidaten entgegen. Auf dem Sonderparteitag der CDU konnte der in der Landespolitik unbekannt Vettermann immerhin fast 30 Prozent der Stimmen holen. Milbrads augenscheinlich schwache Stellung in

Dresden ist es denn auch, die die Gegner des Hochschulkonsens auf ein besseres Verhandlungsergebnis hoffen lässt.

„Er braucht einen schnellen Erfolg, und da bietet sich nur die Hochschulpolitik an“, sagt Juliane Drews, Sprecherin der Konferenz Sächsischer Studierendenschaften. Sie hält es für möglich, dass die Hochschulen mehr Geld und weniger gekürzte Mitarbeiter für sich heraus holen können. Milbradt ist allerdings aus seiner Zeit als Finanzminister als eiserner Sparer bekannt. Außerdem hat er immer wieder betont, dass er hinter der Politik von Kurt Bieden-

kopf stehe und sie fortsetzen werde. Vom neuen Wissenschaftsminister Matthias Röbber ist nichts Revolutionäres zu erwarten, der gehörte schon als Kultusminister zu Biedenkopfs Kabinett.

Viel wichtiger ist jedoch, dass es ein Versöhnungstreffen zwischen Georg Milbradt und Kurt Biedenkopf vor der Staatskanzlei in Dresden gab. Danach sprach CDU-Fraktionschef Fritz Hähle von einer Partei, die geschlossen hinter Georg Milbradt stehe. Vielleicht zu geschlossen für die Konsens-Gegner.

Daniel Schulz

Foto: Rolf Heinz Seyboldt



Georg Milbradt: Was bringt der Neue?

Jura wird frei vergeben

Wer Jura studieren darf, entscheiden ab dem Wintersemester die Hochschulen. Der Verwaltungsrat der Zentralen Vergabestelle für Studienplätze (ZVS) hat im April beschlossen, die Studiengänge Jura und Architektur aus dem zentralen Zulassungsverfahren heraus zu nehmen. Nur wer Jura in Nordrhein-Westfalen (NRW) studieren möchte, muss sich weiter an die ZVS wenden. Das Düsseldorfer Wissenschaftsministerium begründete den Alleingang mit der deutschlandweit hohen Nachfrage nach einem Studienplatz in NRW. Das Vergeben von Studienplätzen durch die ZVS ist in den vergangenen Monaten verstärkt diskutiert worden. Vor allem CDU-Politiker fordern ein Ende der ZVS. Für Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Peter Frankenberg ist sie gar verfassungswidrig. **das**

Dabei sein ist alles

Nach dem aktuellen Hochschulranking von stern und dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) gibt es für die Uni Leipzig wenig Grund zur Freude. Die Gütersloher Forscher untersuchten die Fächer Jura, Politik, Sozialwesen und Soziologie, Betriebs- und Volkswirtschaft sowie Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsingenieurwesen. 3400 Professoren und 30000 Studenten redeten mit dem CHE. Studiengänge der Uni Leipzig findet man im Ranking meistens in der Schlussgruppe. Politikwissenschaft, Jura und BWL etwa sammeln miese Noten. Wenn überhaupt kann die Uni nur mit der Studiendauer glänzen. **max**

www.stern.de/studienfuehrer

Revolution, aber nur vielleicht

Käme das Zuwanderungsgesetz, dürften Ausländer nach dem Studium hier arbeiten

Wenn die ausländischen Studierenden Glück haben, beginnt für sie bald eine Revolution.

Eine Revolution in Gestalt eines Arbeitsvertrags. Das neue Zuwanderungsgesetz würde es ihnen ermöglichen. Kommt es durch, werden ausländische Studierende nach dem Studium einen Beruf ergreifen können. Das ist neu. Bislang war dies für sogenannte Drittstaater nicht möglich, also all jene, die nicht aus der EU kommen. Dahinter stand ein entwicklungspolitischer Ansatz, der zwar das Studium, aber nicht den Beruf in Deutschland erlaubte. Vielmehr sollten Studienabsolventen mit ihrem guten Abschluss zurück ins Heimatland gehen, damit sie dort für die Entwicklung des Landes tätig würden.

In der Realität boten viele kluge Köpfe sich aber schon lange den USA oder anderen Industrieländern an, wo

sie mit offenen Armen als „High Potentials“ empfangen wurden. Jetzt will auch Deutschland ein paar haben. Nach dem Gesetzentwurf sollen ausländische Studierende ein Jahr Zeit zur Jobsuche bekommen, wobei sie immer noch Deutschen und EU-Staatlern den Vortritt gewährleisten müssen.

Dass sie einen Job bekommen, scheint aber zumindest für einige Bereiche gesichert. Thomas Müller von der Projektgruppe Zuwanderung im Bundesinnenministerium erklärt, dass vor allem in Wirtschaftsunternehmen und Wissenschaft „konkreten Bedarf“ für Ausländer gäbe. Aber auch ausländische Studierenden haben konkreten Bedarf. „Es war manchmal schon tragisch, wenn wir nach Studienabschluss zur Ausreise auffordern mussten“, erinnert sich Peter Reinert, der Chef der Leipziger Ausländerbehörde. Rund ein Drittel der ausländischen Ab-

solventen von Leipzig, so schätzt er, wollen in Deutschland langfristig arbeiten und leben. Sie könnten nun nach drei bis fünf Jahren darauf hoffen, eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung - die Niederlassungserlaubnis - zu bekommen.

Vor dem Beruf steht aber das Studium. Und das müssen viele ausländische Studierende selbst finanzieren. Mögliche Verbesserung eins: Jeder ausländische Student kann nun wissenschaftliche Hilfskraft werden. Der Ruf nach mehr internationalen Forschern in der deutschen Wissenschaft findet hier ihren Nachhall. Verbesserung zwei: Statt bislang 90 ganze Tage stehen wahlweise auch 180 halbe Arbeitstage zur Verfügung. „Das entspricht der Realität“, findet Müller. „Wer hat schon Zeit, während des Studiums den ganzen Tag zu arbeiten?“ Es sind vernünftige Fragen, die man mit

dem Zuwanderungsgesetz beantworten will. Die Lösungen von Koalition und Opposition unterscheiden sich nur in Details. Bei der Förderung ausländischer Studierender sind sie sich sogar nahezu einig. Wann also beginnt die Revolution? **Anja Mutschler**

Was bedeutet Enter?

Die meisten Studienanfänger denken, dass sie zu schlecht auf ihr Studium vorbereitet sind. Das ergab eine Umfrage des Hochschul-Informations-Systems aus Hannover unter 8000 Studentinnen und Studenten. Beklagt werden vor allem mangelnde Kenntnisse in Mathematik, den Fremdsprachen und dem Umgang mit dem Computer. **das**

Anzeige



Würfeln gegen Zombies

Rollenspiele: Am Tisch entscheidet sich, wer die größte Macht hat

Im Jahr 2011 beginnt das Erwachen. Neben einem Flugzeug taucht plötzlich ein Drache auf. Kinder werden mit spitzen Ohren geboren. Sie wachsen bis sie 1,20 Meter groß sind aber nicht weiter. Andere werden sehr hager und groß und scheinen später nicht zu altern. Die Ärzte sind ratlos, bald nennt man diese Mutanten in Anlehnung an die Mythologie Elfen und Zwerge. Später verändern sich Menschen zu Kreaturen mit Haut und Warzen. Die Namen aus der Fabelwelt: Orks und Trolle. Die Menschheit besteht auf einmal aus fünf Rassen. Voodoo-Priester lassen Zombies auferstehen und europäische Magier beschwören Elementargeister. Neuigkeiten verbreiten sich rasend schnell über die Matrix, ein Internet, in welches man sich per Datenkabel selbst einspeisen kann. Beherrscht wird diese Erde von mächtigen Megakonzerne, neben denen sich Daimler-Chrysler geradezu winzig ausnimmt. Und diese Konzerne brauchen Menschen, die für sie Aufträge erledigen – Shadowrunner.

„Vor vier Jahren habe ich zum ersten Mal Shadowrun gespielt“, sagt Thoralf Treffkorn. „Das Spiel war meine Einstiegsdroge und ist immer noch mein liebstes Rollenspiel.“

Heute verbringt der 26-jährige Student mindestens jedes zweite Wochenende mit Rollenspielen. Dabei scheint da gar nichts aufregendes zu passieren. Mehrere Leute sitzen um einen Tisch, erzählen, ab und an wird gewürfelt und in Bücher geguckt oder mal was aufgezeichnet. Und das manchmal einen ganzen Tag lang. Was soll daran aufregend sein? „Aufregend ist vor allem, was man mit seiner

Fantasie alles machen und wie viel man selbst bestimmen kann, sagt Sascha Kiechle. Der 25-jährige Anglistik-Student spielt ebenfalls Shadowrun und das bereits seit sieben Jahren. „Grundsätzlich geht es beim Rollenspiel darum einen anderen Charakter zu verkörpern und diesen soweit wie möglich sprachlich

und schauspielerisch darzustellen“, erklärt Sascha. „Dieser Charakter hat gewisse Werte, die auf einem Blatt Papier, dem Charakterbogen stehen.“

Ein weiterer Mitspieler, der so genannte Meister entwirft innerhalb der durch das Spielsystem vorgegeben Regeln die Welt und die Geschichte in der sich die Charaktere

bewegen und handeln. Meist geht es dabei darum vom Spielleiter gestellte Aufgaben zu lösen. Durch die Beschreibungen des Spielleiters können sich die Spieler ein Bild von der Welt und der jeweiligen Szene machen. Manchmal hilft man sich mit Zeichnungen. Das große Ganze der Spielwelt wird in Quellenbüchern

beschrieben. Darin steht zum Beispiel, welche politischen Verhältnisse in einem Land herrschen, welche Fabelwesen oder Menschenrassen es dort gibt und manchmal sogar wie viel eine Tasse Kaffee im Durchschnitt kostet.

Wenn ein Charakter etwas tun will, zum Beispiel jemanden davon zu überzeugen, ihm einen Mantel billiger zu verkaufen, so kann der Meister dies schauspielerisch lösen lassen. Er handelt dann also mit dem Verkäufer, den der Spielleiter darstellt. Man kann aber auch darum würfeln, der bessere Wurf gewinnt. Ob mehr geschauspielert oder gewürfelt wird, hängt sehr von der Spielergruppe ab.

Eine solche Gruppe zu finden ist oftmals nicht leicht. Vor allem im Osten der Republik ist Rollenspiel kein allzu bekanntes Hobby. Weiterhelfen können da Vereine. In Leipzig gibt es da zum Beispiel die Weltengänger und die Traumschmiede mit jeweils ungefähr 40 Mitgliedern. Bei den Weltengängern sind die jüngsten Spieler um die 15 Jahre, Älteste ist Vereins-Chefin Doris Grätz mit 38 Jahren. Außer ihr sind allerdings nur noch sechs weitere Mädchen dabei. Ein paar mehr wären nicht schlecht. Trotzdem: „Bei uns kann man in der Woche nachmittags immer gern vorbeikommen, nur am Mittwoch und am Sonntag ist es meist ungünstig. Da ist niemand da.“

Daniel Schulz

Doris Grätz ist zu erreichen unter: 0341-6 89 91 80 oder am Georgiring 7 vorbeikommen.

Weiter Spiele-Gruppe: www.traumschmiede.de



Montage: Norman Schaar/FanPro

Fantasie wird zur Wirklichkeit

Feuerspeiende Drachen und strahlende Helden

In der Leipziger Comic Combo treffen sich Rollenspieler zur letzten Schlacht - oder zum lesen



Comics en masse - vom neuesten Trend bis zum Altbewährten

Foto: Diana Bärmann

Immer donnerstags tobt die Schlacht. Feuerspeiende Drachen contra chromglänzende Ritter, schleimtriefendes Ungeheuer gegen strahlenden Held. Immer am Donnerstag Abend treffen sich Menschen in der Comic Combo, um das Tischrollenspiel Mage Knight zu zocken. Dafür steht extra eine Platte im Laden, sieht aus wie Papas alte Spielwiese für die Modelleisenbahn mit Bergen und Flüssen - Schienen und ein heimeliges Bahnwärterhäuschen fehlen allerdings. Hier treten Armeen aus Zinnfiguren nach bestimmten Regeln gegeneinander an.

„Unsere Kunden und wir sind wie eine große Familie, deshalb spielen wir auch hier“, sagt Henrik Härtig, einer der beiden Eigentümer der Comic Combo. Man kennt sich im Laden an der Karl-Liebknecht-Straße, denn hier trifft sich eine Klientel, die in Leipzig sonst vernachlässigt wird, weil sie wahrscheinlich nicht allzu groß ist: Rollenspieler, Liebhaber des japanischen Films und vor allem Comic-Leser. Im Monat bekommen die fünf Mitarbeiter der Combo 1000 bis 2000 neue gezeichnete Hefte in

den Laden, viele davon japanische Comics, sogenannte Mangas. Daneben kann eine Elfenprinzessin aus dem Herrn der Ringe ebenso gekauft werden wie die neuesten Regelbücher für Pen-and-Paper-Rollenspiele, seien es Shadowrun oder Das Schwarze Auge. „Wir bedienen eine Nische, aber da wir dies in der Stadt fast allein tun, können wir gut davon leben“, sagt Härtig. Angefangen hat alles 1997 mit einem reinen Comic-Laden. Auf nicht mehr als 50 Quadratmetern bot Gründer Sebastian Röpke zusammen mit einer Bibliothekarin ein Sortiment, das von den quakenden Federviehern aus Entenhausen bis hin zur wohlgerundeten Schwert-Kämpferin aus dem Land des Lächelns reichte. Mit der Bibliothekarin lief es dann irgendwann nicht mehr so gut, sie musste gehen und Henrik Härtig kam. Der gelernte Buchhändler wollte endlich tun, was ihm Spaß machte und stieg bei der Comic Combo mit ein. Seit über einem Jahr beliefern fast 40 Großhändler ein 250 Quadratmeter großes Geschäft, ein Ableger in Leipzigs Norden kam

später dazu. Der Laden zur ersten Adresse für Filme neben dem Mainstream und Rollenspiele, welche die Ladenkette Games Workshop nicht anbietet, entwickelt. „Das kam vor allem durch Nachfragen der Leute, die bei uns gekauft haben“, sagt Härtig. „Wir selbst hatten nicht unbedingt vor, Rollenspiele und Filme so groß in unser Sortiment aufzunehmen.“ Inzwischen ist es sogar möglich, japanische Streifen zu bestellen, allerdings gibt es keine hundertprozentige Garantie, dass man den Film auch bekommt. „Wir bemühen uns, aber manche Sachen sind eben einfach nicht zu kriegen.“

Wer Ambitionen verspürt, selbst einmal ein eigenes Comic im Laden zu verkaufen, kann in der Comic Combo auch zeichnen lernen. Im Ableger Leipzig-Nord wird ein Manga-Kurs angeboten, weiteres dazu unter www.comiccombo.de. **das**

COMIC COMBO LEIPZIG, Karl-Liebknecht-Strasse 2, Tel.: +49 341 2 12 45 20, comiccombo-leipzig@t-online.de.

Zwei Jahre Vollzeit-„Kulturtante“

Antje Linßner verlässt bald das StuRa-Kulturreferat und hinterlässt ein breites Fördersystem

Antje Linßner klingt entschlossen: „Nochmal trete ich im September nicht an.“ Die 27-jährige ist seit zwei Jahren die Kulturreferentin des Studentenrats (StuRa). Auf diesem Posten kümmert sie sich um die Förderung der studentischen Kultur in all ihren Facetten. Doch nun ist Schicht im Schacht - Antje wird im Sommer ihr Studium beenden. Die Vorbereitungen zur Abschlussprüfung ihres zweiten Hauptfachs Theaterwissenschaften laufen parallel zum „Fulltime-Job im StuRa“, wie Antje erzählt. Veranstaltungen müssen organisiert, Anträge bearbeitet und Sponsoren angeworben werden: „Ich habe nichts gegen die

Bis zu 20 Anträge pro Monat hat Antje Linßner auf dem Schreibtisch. Bei der derzeitigen Haushaltslage ist

20 Anträge im Monat -
3500 Euro im Jahr

jedoch nicht für alle etwas drin. Auswahlkriterien sind unter anderem ein schlüssiges und originelles Konzept, wie viele Studenten von dem Projekt profitieren und in wieweit sich die Künstler auch an anderen Stellen um Finanzierung bemühen. „Wir fördern keine Projekte, bei denen wir die einzigen Geldgeber sind“, so Linßner resolut.

Um das Sponsoring kommen die meisten studentischen Vorhaben ohnehin nicht herum, selbst wenn sie vom StuRa gefördert werden. Linßner: „Allen StuRa-Referaten stehen zusammen nur noch 3500 Euro im Jahr für Projekte zur Verfügung, da können wir bestenfalls symbolische Beiträge leisten.“ Dafür berät das Kulturreferat bei der Suche nach geeigneten Sponsoren. „Es hat eineinhalb Jahre gedauert, bis dieses Angebot wirklich angenommen wurde. Viele wussten davon gar nichts“, erinnert sich Antje Linßner. Die Gegenleistung für die Projektförderung ist gering: Das StuRa-Logo muss im Zusammenhang mit dem Vorhaben auftauchen.

Eine andere Möglichkeit, als kulturschaffender Student an Geld zu kommen, besteht darin, sich als Arbeitsgemeinschaft beim StuRa anzumelden. Wenn die Grundunterstützung - zwischen 50 und 100 Euro - auch aus einem anderen

Topf kommt, die Prozedur ist die Gleiche: Jedes Semester einen Antrag ausfüllen und vor allem gut begründen. Vor der ersten StuRa-

Jeder Künstler will Geld vom StuRa haben

Sitzung im neuen Semester drängen sich dann Dutzende Vertreter der verschiedensten AGs vor dem Sitzungsraum und überlegen, aufgeregt wie Schüler vor der Mathearbeit, wie sie dem StuRa die Notwendigkeit ihrer AG am besten begründlich machen. Wer als AG einmal anerkannt ist, aber kein Geld bekommt, kann in den Einrichtungen des StuRa kostenlos kopieren, faxen, telefonieren, im Netz surfen und für

Ausflüge den Uni-Jugendherbergsausweis nutzen.

Für seine Arbeit bekommt das Kulturreferat keine offizielle Unterstützung vom Kulturreferat Leipzig - dies ist rechtlich nicht möglich. „Und wir wollen das auch gar nicht“, stellt Linßner klar. Das Kulturreferat würde sowieso falsche Förderschwerpunkte setzen. „Warum werden die Häuser der Hochkultur, wie die Oper, nicht besser vermarktet? Dann wäre auch mehr Geld für die Freie Szene da.“ In der Freien Szene Leipzigs, etwa im Loft, engagieren sich viele studentische Jungkünstler.

Doch was ist diese vielzitierte 'studentische Kultur'? Linßner nennt drei Punkte: „Als erstes Bezahlbarkeit. Außerdem wird sie vor allem von Studenten für Studenten gemacht, die meisten anderen

Menschen wollen sich das nicht antun. Das kommt durch die eigene Sichtweise und Sprache von Studenten, nicht unbedingt durch die angesprochenen Themen.“

Um 'ihre' Kultur kann sich Antje bald nicht mehr kümmern. Im Juni wird ein neues Gesicht für das Kulturreferat gewählt. Wie dessen Arbeit dann aussieht, ist ungewiss - jede StuRa-Abteilung kann ihre Aufgaben selbst definieren.

Cornelia Kästner/Henri Kramer

Nächste Veranstaltung des Kulturreferats: „Dreamtime“-Festival über australische Kultur vom 6. bis 7. Juni kostenlos auf der mb, u.a. mit Anam Cara.

Mehr Infos zur Projektförderung unter www.stura.uni-leipzig.de.



Antje Linßner, StuRa-Kulturreferentin

Finanzierung von Kunst durch Drittmittel, das Geld muss schließlich irgendwo herkommen.“

Zum Beispiel vom StuRa. Das Kulturreferat vergibt Projektförderungen für studentische Kultur.

Poppen macht Spaß

Die Stiller in Leipzig

Sportfreunde heißen sie, weil sie Freunde des Sports sind. Stiller, weil so ihr ehemaliger Fußballtrainer heißt. Und dennoch sind die drei keine Fußballstars geworden (auch

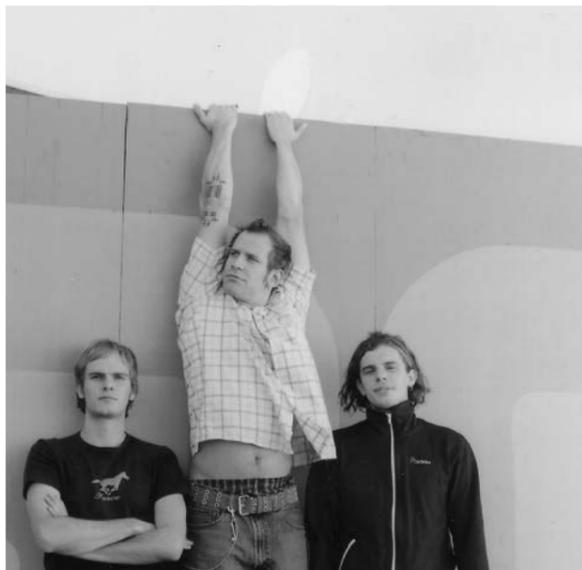
wenn das der Jugendtraum von Sänger Peter war), sondern Popper. Gitarren-Bass-Schlagzeug-Popper. Mit deutschen Texten über das Leben, die Liebe und den Rest. Mal

ruhig, mal krachig, jedenfalls immer voller Metaphern, die Gänsehaut und einfach glücklich machen. Dass Sänger Peter beim Popstars-Casting sicher in der ersten Runde rausgeflogen wäre, ist uns egal. Er ist Sportstudent, genau wie Bassist Rudi und Schlagzeuger Flo (letzterer sogar frisch mit Diplom). Die drei Münchner sind wie wir und deshalb haben wir sie lieb. Wer dennoch kreischen und BHs auf die Bühne schmeißen will, der muss am 10. Mai in den Leipziger Anker kommen. Dort rocken und poppen die drei Jungs ab 21 Uhr.

dob

Mehr von Peter, Flo und Rude gibt es ab dem 13. Mai unter www.student-leipzig.de, ein Interview über Studentenleben und WG-Tauglichkeit.

Wer dafür noch nicht mal Geld ausgeben will, der muss bis zum 8. Mai, 15 Uhr eine E-Mail an kultur@student-leipzig.de schicken, Stichwort Sportfreunde Stiller. Wir verlosen 4 x 2 Freikarten



Sportfreunde Stiller spielen am 10. Mai im Anker

Foto: Motor

Seid ihr aktiv und wollt was?
Publicity? Leute? Ideen?
Ein Forum?! Dann mailt uns

Wir haben eine Plattform für Leute die noch Gruppen suchen und Gruppen die noch Leute suchen.

Wir vermitteln Kontakte zwischen euch.

spielplatz@student-leipzig.de



Kino-Flimmern für fast umsonst

Fünf Jahre Unifilm: Eingeweihte wissen wie es läuft - das Schwarzbier gehört dazu



Unifilm-Macher Tristan Preuk und...

Der Hörsaal 19 im Hörsaalgebäude ist am Dienstag abend anders als tagsüber. Der Geruch preiswerten Rotweins wabert durch die Luft. Stimmengewirr und das Geräusch angestoßener Bierflaschen dringen ans Ohr. Für einen einmaligen Betrag von 30 Cent und einen Eintritt von zwei Euro kann man sich im Sommersemester noch fünf Filmhits des letzten Jahres anschauen - Unifilm macht's möglich. „Das Programm besteht aus aktuellen Kassenschlagern, Filmklassikern und alternativen Filmen“, erklärt Tristan Preuk. Er studiert Kulturwissenschaft und ist mit Sebastian Meixner einer der Macher von Unifilm. „Es soll für jeden Geschmack etwas dabei sein“, hofft Sebastian. Offenbar geht der Plan auf. Unifilm lockt Woche für Woche hunderte Studenten an. „Bei etwa jedem zweiten Film ist ein komplett anderes Publikum da“, nicken Sebastian und Tristan. Das erkennen die beiden daran, weil jeweils beim ersten Kinobesuch im Semester der Semesterbeitrag fällig wird.

Kino im Uni-Hörsaal gibt es schon seit etwa fünf Jahren. Lange Zeit saß das Publikum in Hörsaal 18 auf hartem Holzgestühl. Damals wurden die Filme noch über einen alten Projektor gezeigt. Heute kommen die bewegten Bilder von DVD und werden an die Wand gebeamt. Einer

der ehemaligen Macher fragte Tristan letztes Jahr ob er mitmachen will, Sebastian stieg erst im letzten Semester ein. Für beide steht der Spaß im Vordergrund. Geld wollen sie nicht mit dem Kino verdienen.

Müll einsammeln ist inklusive

Die Filme werden aus dem Angebot der Unifilm-Agentur in Göttingen ausgewählt. Wenn Tristan und Sebastian das Programm zusammenstellen, verlassen sie sich vor allem auf den eigenen Geschmack. „Oder man fragt einen Freund, welchen Film er gerne mal wieder im Kino sehen würde“, verrät Sebastian. Dieses Jahr reicht das Angebot noch von Shrek bis zu Harry Potter. „Das Publikum grüßt und geht richtig mit. Am Ende klatschen sie. Das gibt es so in einem normalen Kino nicht“ beschreibt Tristan das Besondere am Unifilm.

Bei jeder Vorstellung werden zwei Sixpacks Schwarzbier verlost. Zusätzlich verkaufen Sebastian und Tristan am Eingang von Hörsaal 19 Getränke. Mit den Einnahmen aus Eintrittsgeld und Getränken trägt sich das Kino komplett selbst. Die meiste Arbeit haben die Kino-

enthusiasten mit der Organisation im Vorfeld. Damit das Kino weiter Filme zeigen kann, muss alles mit der Hausverwaltung abgesprochen werden. Nach jeder Vorstellung müssen Sebastian und Tristan den Müll einsammeln, den die Besucher in den Sitzreihen hinterlassen. Freunde helfen beim Verteilen der Flyer in der Uni und in den Kneipen Leipzigs. Ein Höhepunkt ist in jedem Wintersemester der Filmklassiker Feuerzangenbowle, der jedesmal Wochen im voraus ausverkauft ist. i Vergangenes Jahr gab es dabei jedoch eine Panne, wie Tristan und Sebastian schmunzeln: „Wir mussten die DVD der Feuerzangenbowle dreimal starten, doch der Untertitel verschwand trotzdem nicht.“

Das restliche Programm für das nächste Semester steht noch nicht fest. Tristan: „Das hängt davon ab, welche Filme wann freigegeben werden und wieviel sie kosten.“

Marco Zschieck

Uni-Film findet man im Internet unter www.unifilm-leipzig.de. Im Sommersemester sind noch Shrek (14. Mai), Bube, Dame, König, Gras (28. Mai), Der Schuh des Manitu (4. Juni), Harry Potter (11. Juni) und Passwort Swordfish (16. Juni) zu sehen.



...Sebastian Meixner Fotos: Schaar

Die Frau als Objekt?

Die Absolventen-Ausstellung „Superman-In-Law“ beschäftigt sich mit Geschlechtermacht

Zwei Sätze braucht Rapunzel Bräutigam für die Ausstellung „Superman in Law“: „Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind vor allem durch Machtstrukturen geprägt. Wir haben diese Unterschiede künstlerisch dargestellt.“ Die Schau ist noch bis zum 16. Mai im Petershof zu sehen, Eröffnung war am dritten Mai.

Sechs ehemalige Studis stellen aus

Neben der 36-jährigen Keramik-Studentin mit dem klangvollen Namen waren noch sechs andere Künstler beteiligt. Dazu gehören die Malerin Miriam Vlaming, die Grafiker Tanja Kling und Karsten Kunert, die Keramikerin Dijana Mojak, die Landschaftsgestalterin Frederike Vogelmann und der freischaffende Künstler Thomas Bittner. Alle waren

Studenten der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig oder der Hochschule für Kunst und Design in Halle und sind um die 30.

Ausgestellt sind Bilder, Skulpturen, Fotos, Installationen und Computeranimationen über die verschiedenen Eigenschaften und Rollen der Geschlechter. Außerdem gibt es Filme, vertonte Gedichte, einen Diskussions- und sogar einen Theaterabend - „Superman-in-Law“ soll mehr sein als nur eine Ausstellung. „Ich will ein Podium schaffen für den Gedankenaustausch hinsichtlich der sozialen Frage Frau-Mann. Dieses Podium verstehe ich als friedensbringende Botschaft“, betont Rapunzel.

Die Idee zu der Ausstellung kam der zweifachen Mutter vor einem Jahr. „Ich habe durch das Leben mit den Kindern begriffen, dass mein Leben einfach zusammengehören. Mit dieser Auffassung bin ich



Foto: privat

Kunst auf der grünen Wiese...

schnell an Grenzen gestoßen, die durch eingefahrene Verhaltensmuster und Denkweisen entstanden sind“. Über ihre Ansicht wollte Rapunzel ein Projekt mit mehreren Künstlern veranstalten.

Die Ergebnisse sind zum Beispiel schwangere Bäume aus Beton, oder eine Kunststoffnachbildung der Venus von Willendorf. Ein anderes Kunstwerk stellt eine Frauenskulptur aus Persierpelz dar, die zum Anfassen anregen soll - damit soll die Frau als Objekt dargestellt werden. „Alle Kunstwerke haben ein Geheimnis, aber auch eine Botschaft, die sie vermitteln“, beschreibt Rapunzel. Was die Bot-

schaft ist, scheint dabei nicht immer ganz eindeutig und hängt von der Vorstellung des Betrachters ab. Wer die Ausstellung besucht hat, kann seine Eindrücke in ein ausgelegtes Gästebuch eintragen oder zeichnen. Daraus soll hinterher ein Buch entstehen.

Man sollte die Ausstellung aber keinesfalls als männerfeindlich betrachten. „Ich bin keine radikale Feministin, sondern ein ganz normaler Mensch“, stellt Rapunzel klar. „Wir finden einfach, dass das Thema wichtig ist und wollen dazu beitragen, das Bewusstsein zu erweitern und die Welt lebbarer zu machen.“

Anna Proehle

Die Ausstellung „Superman-in-Law“ ist vom 03. bis 16. Mai jeweils Dienstags bis Sonntags zwischen 15.00 und 18.00 Uhr geöffnet. Sie befindet sich im Petershof direkt über dem Kino Capitol. Der Eintritt kostet für Studenten 2,50 Euro, sonst 5,00 Euro. Jeweils 20 Uhr werden passend zum Thema am 10., 12. und 14. Mai die Filme „Adalil“ (Sylvie Banuls), „Wie andere Neger auch“ und „Shafton“ (beide Peter Heller) gezeigt. Mehr Informationen findet ihr im Internet unter www.tochterkonzern.de/superman-in-law

Anzeige

Europas größtes Kneipenfestival
 15. Leipziger
 HONKY TONK
 Kneipen Festival
 Samstag 25. Mai '02
www.honky-tonk.de

Metal privat, Folk auf der Bühne

Teil Acht der Uniband-Serie: Deutsche Folk-Musik von folkus

Iron Maiden: „Mich hat es total vom Hocker gehauen“, beschreibt Hendrik 'Henne' Domrös das Gefühl, als er zum ersten Mal die britische Metal-Legende hörte. Man denkt sofort an Heavy Metal, wenn man den 25-Jährigen sieht: lange Haare und schwarze Kleidung. Doch Domrös macht Folk-Musik mit gedankenvollen, deutschsprachigen Texten und eingängigen Melodien.

Zusammen mit seinem musikalischen Partner Frank Wetzel gründete Hendrik vor vier Jahren die Zwei-Mann-Band 'folkus'. Der Name ist ein Wortspiel aus dem englischen 'folk' und 'Fokus'. Damit will der Student für mittlere und neue Geschichte, historische Hilfswissenschaft und Namenskunde zwei Dinge zeigen: Die Betonung seiner musikalischen Wurzeln und sein Anliegen, „Brenn-Punkte des alltäglichen Lebens zu beschreiben“.

Wer sich dann die Mühe macht zuzuhören, wird belohnt. Die Inhalte kreisen genauso um sozialkritische Themen, wie um den 'Trinker, der seine 'Traumfrau' nicht bekommt: Alltägliche Situationsbilder um die Tragik des kleinen Mannes. „Ich glaube, Tragik ist etwas schönes“, resümiert Domrös und meint: „Es gibt zwar Liebe, aber die eigene kommt nicht

so zum Ziel.“ Der Vorliebe für melancholische Texte und dem spürbaren Einfluss von 'Element of Crime' verdanken 'folkus' auch ihre ganz eigene Originalität. „Durch eine neue Brille“ würde Hendrik die Hörer gerne blicken lassen: „Damit sie die Gesellschaft aus ganz anderen Blickwinkeln sehen und vielleicht zu weiterem Nachdenken angeregt werden.“

Im vergangenen Winter nahmen Wetzel und Domrös in Eigenregie die Promo-CD 'folk und welt' im Tonstudio der HIWK Leipzig auf. Die sechs Stücke der CD bestechen besonders durch ihre lyrisch schönen und tief sinnigen Texte, getragen von Melodien voller Melancholie.

Domrös sieht sich im Prinzip nicht als deutschen Liedermacher im ursprünglichen Sinne, sondern eher in der angloamerikanischen Tradition. Daher überträgt er manchmal Songs von Tom Waits oder Tom Petty ins Deutsche. „Wir sind aber kein Coverprojekt“, betont Domrös. Vielmehr gäbe es für das eigentliche einstündige Programm von 'folkus' weniger mutigen Zuspruch von den Konzertveranstaltern: „Die ganzen Gallionsfiguren der deutschen Kopfmusik sind schließlich weggestorben“, erklärt Hendrik. Daher hätten 'folkus' auch ein langes 'Kneipen-

programm' mit Coversongs im Repertoire, um die Leute bei in der Kneipe abendfüllend zu unterhalten.

Mit der Musik von 'folkus' will Domrös gar nicht hoch hinaus: „Ich will die Hörer in einem höherem

Niveau unterhalten und das die mit meiner Musik berühren, vorzugsweise in der Kopfgegend“.

Maximilian Schießl

Bandmail: folkusinfo@yahoo.de



Fotos: Maximilian Schießl

Hendrik Domrös ist der Mitbegründer von 'folkus'

Erstes Album von dreinhalb

Die Leipziger Uni-Band „dreinhalb“ (student! - Juni 2001) hat in Eigenproduktion ihr erstes Album aufgenommen. Die CD hört auf den Namen „Prime“, wird elf Songs enthalten und kurz nach Pfingsten erscheinen. „Es ist noch nicht ganz klar, wie es jetzt weiter geht: Ob wir dreinhalb weiter nur als Hobby betrachten oder wirklich professionell werden wollen“, sagt Bassist Robert Wilkens. Die CD kann auf der Band-Homepage www.dreinhalf.de bestellt werden. Dort gibt es auch viel Musik zum Gratis-Download. **hk**

Sauf-Kultur, zum Zehnten

Am 15. Mai ist der 10. Leipziger Bierathlon. Je vier Leute in einer Mannschaft müssen dabei fünf Kilometer laufen und jeweils 10 Bier trinken! Startgeld: 15 Euro pro Person. Die Anmeldung läuft bis zum 9. Mai im Studentclub „F11“ in der Jahnallee. (www.ba-hu.de/f11) **hk**

Uni-Bands...

...gesucht! Unsere Serie soll weitergehen. Seid furchtlos und meldet Euch: kultur@student-leipzig.de

Anzeige

MEHR INFOS UNTER (0800) 26 75 000 (GEBÜHRENFREI) ODER WWW.WBG-KONTAKT.DE

Wir unterstützen LEIPZIG FÜR OLYMPIA

[Nachbar gesucht]

WOHNUNG MIT INDIVIDUELLEM ZUSCHNITT? GUTE WOHNGEGEND? VERNÜNFTIGER PREIS? ► KEIN PROBLEM.

UND DIE NACHBARN? ► AUCH KEIN PROBLEM.

FREUNDLICHES UND TOLERANTES MITEINANDER ENTSTEHEN DORT,

WO DIE WOHNQUALITÄT STIMMT.

DESHALB SIND KONTAKT-MIETER FREUNDLICHE NACHBARN.

UND DIE SUCHEN NEUE NACHBARN.

ANRUF GENÜGT. ► AUF GUTE NACHBARSCHAFT!

WOHNUNGSBAU-GENOSSENSCHAFT

KONTAKT e.G.

Mitglied im Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e.V.

Eilenburger Straße 10 · 04317 Leipzig



THEMA

Nur in einem gesunden Körper steckt bekanntlich auch ein gesunder Geist - und deshalb widmet sich **student!** in dieser Ausgabe der Frage, was man so alles tun kann, um die in Seminaren und Bibliotheken eingeroheiteten Gliedmaßen wieder in Schwung zu bringen. Neben einigen ausgefallenen Sportarten stellen wir auch eine der beliebtesten - das Jogging - etwas genauer vor.

Lust auf Neues?

Wie wärs mit einem ausgefallenen sportlichen Hobby? Zum Beispiel mit Rugby. Der ursprünglich aus England stammende Studentensport wird beim TSV 1893 Leipzig-Wahren e.V. trainiert. Das Männerteam trifft sich mittwochs und freitags um 19 Uhr, die Damen trainieren dienstags und freitags um 19.30 Uhr, jeweils in der Gustav-Esche-Straße 1, am Auensee in Leipzig. Unter www.leipzig-rugby.de gibts weitere Infos.

Wer Lust hat, die heimischen Gewässer tauchend zu erforschen oder gar Unter-Wasser-Frisbee zu spielen, der kann sich unter www.tauchschule-kamski.de nach Kursdaten und nützlichen Infos umschauen. Eine „Wandergruppe“ von Kanufahrern trifft sich jeden Mittwoch um 18 Uhr im Bootshaus im Klingerweg 2, um zu gemeinsamen Touren auszu-paddeln. Ebenfalls im Klingerweg kann man am Sandufer stilecht Beachvolleyball spielen.

Akrobatisches Können und eine gute Stimme sollte mitbringen, wer bei den Cheerleadern der Leipzig Lions mittanzen will. Die Mädels trainieren donnerstags um 20.30 Uhr und freitags um 19.15 im „Fitness exclusiv“ in der Arno-Nitzsche-Str. 19. Wer lieber selbst American Football spielen möchte, sollte dienstags oder donnerstags um 18 Uhr ins Stadion in die Ratzelstraße (Grünau) kommen. Genauere Infos gibts unter www.leipzig-lions.de.

Für Freunde des Bergsteigens steht jeden Dienstag ab 18 Uhr die Kletterwand im Freizeitzentrum Mühlholz (Prinz-Eugen-Str.34, Connewitz) zur Verfügung. Unter www.bergsport-verein.de kann man sich das Ganze schon mal anschauen.

Für alle, die endlich mal richtig Inline-Skaten lernen wollen, ist der Skater-Point im SportScheck die richtige Adresse. Täglich ausser Mittwoch stehen dort ab 11 Uhr Ansprechpartner, die über Kurse, geeignete Strecken oder auch Nacht-Skate-Termine Bescheid wissen. **jak**

Noch mehr Sport-Angebote in Leipzig findet Ihr im Netz unter <http://www.leipzig-info.net/Info/sporttr.php> oder auf der Seite www.lvz-online.de/ssbl/19551.html.

Der Kampf um den Tanz

Akrobatik, List, Magie, Philosophie - all das ist Capoeira

Seit einer halben Stunde läuft die Erwärmung, und jetzt, bei den Liegestützen, steigen die ersten aus. Mit verschwitzten Gesichtern liegen sie da, die Arme schlapp wie Gummi, der Bauch schmerzhaft von den Sit-Ups, die Füße schmutzig vom abgewetzten Parkett. Doch Paulo kennt keine Gnade. „Weiter, immer weiter“, ruft er, und zählt „...achtzig, neunzig, zweihundert“. Die Kraft reicht gerade noch so zu einem Lachen, und dann - endlich - kommt das erlösende Wort: „Ginga“. Mit einem Satz sind alle auf den Beinen, aus vom Aufwärmen erschöpften Männern und Frauen werden begeisterte Capoeiristas. In einem imaginären Dreieck bewegen sich Körper Tieren gleich vor und zurück, schützen Arme den Kopf und weichen Beine dem Gegner aus. Ein großer, schlanker Junge schlägt ein Rad wie in Zeitlupe und vollführt dann mit einer Hand und einem Fuß auf dem Boden eine Drehung. Sein Gegenüber kickt das rechte Bein hoch in die Luft und greift nach einem blitzschnellen Ausweichmanöver mit dem linken noch einmal an. Ein Mädchen übt derweil einen Abwehr-Schritt, der halb im Liegen ausgeführt wird. Und in einer Ecke zeigt Paulo, wie man dem Gegner auch durch einen seitlichen Handstand entkommen kann.

Der Ursprung all dieser Bewegungen liegt weit zurück. Vor mehr als 300 Jahren entwickelten afrikanische Sklaven auf den Plantagen Brasiliens eine Körper-technik, um sich vor Schlägen und Tritten ihrer Aufseher zu schützen. Inspiriert aus traditionellen Tänzen,

Ritualen und später auch Musikelementen entstand so eine Art Tanz, der Verteidigungs- und Angriffswaffe zugleich war. Durch die geschickten, flinken Bewegungen entgingen viele Schwarze nicht nur gewaltsamer Bestrafung durch ihre Besitzer, vielen von ihnen gelang auch die Flucht aus der Unterdrückung. Kein Wunder also, dass Capoeira bald als kriminell eingestuft und verfolgt wurde - und trotzdem breitete sich der „Kampftanz“ immer weiter aus.

Besonders in den Armenvierteln gehörte der Roda (Kreis) bald zum Alltag. Während die Umstehenden Lieder sangen, die die Herrschenden kritisierten und die mit einfachen Instrumenten begleitet wurden, traten im Inneren zwei Männer gegeneinander an. Nur langsam verlor das Kampfspiel seinen Status als kriminelle Handlung. Die Grün-

und Mund-zu-Mund-Propaganda - mehr als 40 Leute in seinen Kursen. „Es werden immer mehr Anhänger“, berichtet der Brasilianer, „vor allem immer mehr Frauen.“ Aus einem Widerstands-Symbol ist ein Trendsport geworden. Warum? „Vielleicht, weil bei Capoeira jeder mitmachen kann“, vermutet Paulo. Jeder, der Spaß hat an geschickten, schnellen Täuschungsmanövern und rhythmischen, athletischen Bewegungen. Und jeder, der einen einigermaßen starken Willen hat. Denn den braucht man, um europäisch starre Arme und Beine zu geschmeidigen afro-brasilianischen Bewegungen zu koordinieren.

Seitdem lehrten immer mehr „Meister“ die Mischung aus Sport und Kampf, und seit einigen Jahren ist auch Europa im Capoeira-Rausch. „Inzwischen gibt es in fast allen deutschen Großstädten Capoeira-Schulen - nur in Leipzig noch nicht“, sagt Paulo Jorge Pereira. Und deshalb ist er hier. Seit er 17 ist, hat er jeden Tag trainiert, bei seinem Mestre (Meister) Peixinho in Rio de Janeiro, sechs Jahre lang. Dann verließ er seine Heimatstadt, und lehrte Spaniern, Dänen und Belgiern die Capoeira. Seit Januar unterrichtet der 29-Jährige in Leipzig - und schon ist er auf der Suche nach neuen Räumen. Bereits jetzt sind durch eine einzige Zeitungsanzeige

und Mund-zu-Mund-Propaganda - mehr als 40 Leute in seinen Kursen. „Es werden immer mehr Anhänger“, berichtet der Brasilianer, „vor allem immer mehr Frauen.“ Aus einem Widerstands-Symbol ist ein Trendsport geworden. Warum? „Vielleicht, weil bei Capoeira jeder mitmachen kann“, vermutet Paulo. Jeder, der Spaß hat an geschickten, schnellen Täuschungsmanövern und rhythmischen, athletischen Bewegungen. Und jeder, der einen einigermaßen starken Willen hat. Denn den braucht man, um europäisch starre Arme und Beine zu geschmeidigen afro-brasilianischen Bewegungen zu koordinieren.

Janka Kreißl

Kurse:
Montag, Mittwoch, Frei-tag, 18 Uhr in der Tangofabrik. Infos: paulo-capoeira@web.de



Mit Klatschen und Gesang begleitet die „Roda“ den Kampf zweier Leipziger Capoeiristas.

Schattenboxen aus dem Reich der Mitte

Tai Chi lehrt, sich durch Bewegung zu entspannen

Wer regelmäßig Tai Chi übe, werde geschmeidig wie ein Kind, kräftig wie ein Holzfäller und gelassen wie ein Weiser, sagt ein chinesisches Sprichwort. Gelassenheit ist bei Tai Chi, in der westlichen Welt Schattenboxen genannt, auch nötig. Denn selbst die Yang-Kurzform besteht aus 36 verschiedenen Bewegungen. Und auch wenn die Stellungen alle ganz niedrig klingen - etwa „den Affen abwehren“ oder „schöne Dame am Webstuhl“ - einfach ist die Ausführung nicht. Für Anfänger ist es nicht leicht, das Gleichgewicht zu halten, die Atmung mit den Bewegungen zu koordinieren und dann noch all den Stress des Tages zu vergessen. Und so wackle auch ich von einem Bein auf das andere, stets bemüht die Belastung richtig zu verteilen. Währenddessen erzählt Sportstudent Sven Stöckel gerade vorne, man könne ja auch länger - damit meint er fünf oder zehn Minuten - in einer bequemen Stellung verbleiben. Mein Arm wird schon nach einer Minute schwer. „Man kann dadurch sein Inneres zum Fließen bringen“, erklärt Sven, „doch

bis es dazu kommt, braucht es viel Übung.“ Er erreicht die völlige Entspannung, bei ihm sieht das Schattenboxen durch die Gymnastikhalle wie ein Tanz aus.

Tai Chi ist eine Mischung aus Kampfkunst und Entspannungsübungen, beides verbunden zu einem weichen fließenden Bewegungssystem. Die gesamte Be-

wegungsabfolge gleicht dem Ziehen der Wolken oder dem Fließen des Wassers. Diese Meditationstechnik wurde vom chinesischen Volk durch jahrhundert lange Erfahrung entwickelt. Jede Figur hat eine spezielle Funktion und darf deshalb nicht verändert werden. Durch die Steuerung der Atmung und der Bewegung soll innere Harmonie, Entspannung und Körperbeherrschung erreicht werden.

Der Weg der Erleuchtung und Harmonie ist also lang; oft dauert es Jahre, bis man die Bewegungen richtig beherrscht und sich dabei entspannen kann. Trotzdem: Mit etwas Übung hat man sich bald eine Vorstellung, was mit „das Innere zum Fließen bringen“ gemeint ist. Eine Leichtigkeit durchzieht den Körper, der Stress fällt ab. Und es ist ja schon ein Erfolg, wenn man nicht bei jeder Bewegung nach vorne schauen muss, um zu sehen was Sven gerade macht.

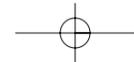
Katrin Gröschel

Tai Chi wird im Unisport angeboten: <http://www.uni-leipzig.de/sport/main.htm>



Schattenboxen hilft, den Uni-Stress zu vergessen.

Fotos: Norman Schar



Run Baby run

Joggen ja - aber wie?

Für viele ist es schlichtweg die Zauberformel für tägliches Wohlbefinden - Jogging. Doch was ist beim Lauf über Stock und Stein zu beachten, damit er dem Körper nützt und nicht schadet? student!-Mitarbeiterin Judith Corbet befragte dazu Wolfgang Bartel, der an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Uni Leipzig für Freizeitsport, Präventions- und Fitnesssport zuständig ist.

student!: Joggen - warum sollte ich mir das überhaupt antun?

Bartel: Das Laufen hat sehr viele Vorteile: es ist ein effektives Herz-Kreislauftraining, Übergewicht kann reduziert und das Immunsystem gestärkt werden. Die Körperhaltung wird verbessert, und bei Rückenproblemen wird Jogging auch empfohlen. Außerdem führt die Bewegung zur besseren Durchblutung des Gehirns - Gehirnjogging also für den manchmal geistig überstrapazierten Studenten. Praktisch ist auch, dass man immer und überall laufen kann, ob in der Stadt, in der Natur, mit Freunden oder alleine. Solange man sich dabei wohlfühlt macht Laufen Spaß und glücklich.

student!: Was oft vergessen wird: Ein schicker Turnschuh ist nicht gleich ein guter Laufschuh, oder?

Bartel: Das stimmt. Beim Kauf der Laufschuhe sollte man nicht sparen, schließlich geht es dabei um die

mum reduzieren und dafür weicherem Waldboden bevorzugen.

student!: Welche Tipps können sie Jogging-Anfängern geben?

Bartel: Wer neu einsteigt, sollte ganz vorsichtig beginnen: langsam, kurze Strecke, kurze Schritte - ja nicht übertreiben! Als Faustregel gilt: Das Tempo ist richtig, wenn man sich mit dem Nachbarn unterhalten kann. Oder für den Puls-Fan: 190 minus Lebensalter plus/minus zehn. Dem absoluten Beginner empfehle ich ein Wechsel von zwei Minuten joggen und zwei Minuten walken. Wer sich schon etwas fitter fühlt, der kann gleich mit sechs Minuten am Stück beginnen und sich dann langsam von Woche zu Woche steigern. Ansonsten genügt es für den Gesundheitssportler ein- bis zweimal pro Woche für je 45 Minuten in die Laufschuhe zu schlüpfen.

student!: Was gibt es vor und nach dem Laufen beachten?

Bartel: Vorher sind Gymnastik und Kräftigungsübungen optimal. Dazu zählen spielerisches Einlaufen oder die Mobilisierung und Kräftigung von Wirbelsäule und Muskulatur durch beispielsweise Arm-, Bein-, Rumpf- und Fußkreisen. Verschiedene Dehn- und Kräftigungsübungen helfen, die Gelenke abzusichern und den Kreislauf vor dem Loslaufen in Schwung zu bringen. Während und nach dem Joggen ist es vor allem wichtig, den eigenen Körper wahrzunehmen und in sich selbst hineinzuhorchen, um eine



Foto: Norman Schaar

Dem Alltag davonlaufen: beim Jogging ist's möglich.

eigene Gesundheit. Bei Platt-, Spreiz-, Hohl- oder Senkfüßen sollte der Läufer am besten zum Spezialisten ins Fachgeschäft gehen und dort eine Laufbandanalyse durchführen lassen. Das erspart einem spätere Schäden an der Wirbelsäule, den Bandscheiben und den Gelenken. Prinzipiell müssen Laufschuhe immer zwei Dinge garantieren, nämlich Stabilität und Dämpfung.

Ganz allgemein gilt: das Laufen auf Asphalt sollte man auf ein Mini-

Überbelastung möglichst zu vermeiden.

student!: Muss man bei soviel Gesunden auf Süßes verzichten?

Bartel: Nein, natürlich nicht. Man sollte aber generell darauf achten, sich gesund zu ernähren, also viele Kohlenhydrate, genug Obst, Gemüse und Vollkomprodukte zu sich zu nehmen. Wichtig ist auch: viel trinken. Mit Wasser verdünnter Apfelsaft steht bei Hobbysportlern meist ganz oben auf der Beliebtheitskala.



Der Kampf um die Scheibe - bei den Ultimate-Spielern immer mit fairen Mitteln.

Fit mit der Frisbee

Was ist Ultimate Frisbee - und warum ist es so faszinierend?

Die Welt der „Saxy Divers“ ist keine Scheibe, dreht sich aber darum. Ihr Hobby hebt die Studenten von der Masse ab: Sie spielen Frisbee - Ultimate Frisbee.

Die Scheibe in der Hand von Herdis Klarmann ist pink und trägt den Aufdruck „Catch the spirit“. Um das zu tun, haben sich etwa 20 Studenten über den Hochschulsport zum Abenteuer „Ultimate Frisbee“ angemeldet. An einem kühlen Abend im April lassen sie sich von Herdis Klarmann in das Geheimnis der „Scheiben-Welt“ einführen. Obwohl Felix Frey die Frisbee-Rückhand eigentlich vom Strand kennen müssten, hat der angehende Kulturwissenschaftler vom Bodensee den Dreh noch nicht raus: Die Scheibe eiert kraftlos durch die Luft. Trainerin Klarmann eilt ihm zur Seite und erklärt, wie die Frisbee möglichst einen schönen Bogen in die Hände des Mitspielers macht, der sie im Idealfall mit einer Hand über und der anderen unter der Scheibe fängt. Der Tipp seiner Trainerin, die „seit sechs Jahren netto“ Ultimate-Frisbee bei den „Saxy Divers“ spielt: Immer schön aus dem Handgelenk werfen - „Spin“ lautet das neue deutsche Zauberwort dafür. „Für Tennisspieler ist das die Hölle, weil die gewohnt sind, ihr Handgelenk

steif zu halten“, spricht Herdis Klarmann aus Erfahrung. Aber auch ihnen macht Yvonne Franke Mut: „Wer Ultimate lernen will, bleibt auch dabei.“ Sie ist bereits seit sechs Jahren an der Scheibe und erscheint - trotz Schwangerschaft - immer noch jede Woche zum Training. Bei Wind und Wetter harrt sie am Rand des Spielfelds aus, das so lang wie ein Fußballfeld ist, aber nur halb so breit. Darauf treten zwei Mannschaften mit jeweils sieben Spielern gegeneinander an. „Ziel des Spiels“, erklärt Yvonne Franke „ist es, in der gegnerischen Endzone die Frisbee zu fangen. Das gibt einen Punkt.“ Sieger ist die Mannschaft, welche zuerst einen vorher festgelegten Punktestand erzielt hat. Das Prinzip lautet „werfen, fangen, laufen“; der Spieler im Scheibenbesitz darf sich allerdings nur im Sternschritt bewegen und muss nach spätestens zehn Sekunden abspielen. Das Spiel ist de facto also denkbar einfach - und trotzdem „übelst faszinierend“, schwärmt Yvonne Franke, ohne jedoch ihre Begeisterung richtig begründen zu können. Vielleicht sind es die einfachen Regeln, zehn an der Zahl, die genauso wie Taktik und Technik „noch nicht perfekt“ seien: „Du brauchst keinen Sportplatz - nur eine

Wiese und die Scheibe.“ Vielleicht ist es auch der Spaß auf den ebenso einfach gehaltenen Turnieren, zu denen sich die 60 deutschen Vereine reihum einladen - „Man kennt sich.“ Deshalb kommen Ultimate-Frisbee-Begegnungen übrigens auch ohne Schiedsrichter aus. Wenn es mal hart auf hart kommt, besinnen sich die Spieler auf ihre Tugenden: „Wir diskutieren Fouls untereinander aus“, spricht Yvonne sichtlich stolz über den hohen Stellenwert von Fair Play. Das verwundert umso mehr, wenn man weiß, dass Ultimate Frisbee mit American Football verwandt ist - aber vollkommen ohne Körperkontakt auskommt. Also, warum ist Ultimate Frisbee nun so faszinierend? Yvonne reicht die Frage weiter an ihren Teamkollegen Peter Neumcke, und bei dem kommt die Antwort prompt: „Wenn diese Scheibe durch die Luft segelt, werde ich zum Hund, der dem Stöckchen hinterher läuft.“

David Denk

Mehr Infos: Kostenloses Anfänger-Training: dienstags 18 Uhr, Testfeld der DHfK (Jahnallee).

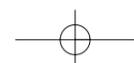
Infos im Netz unter www.frisbee.de, www.saxydivers.de, www.whatisultimate.com.

Raus aus dem Hörsaal...

Rein in den Trainingsanzug. student! fragte nach, wo und wie sich Leipziger Studenten fit halten: **Dirk** (26), Politik/Philosophie: „Rad fahren, 50 bis 150 Kilometer die Woche, und ab und zu Fitnessstudio.“ **Peter**, (32) Journalistik/Geschichte: „Ich fahre Rad, geh ganz gerne spazieren oder spiele Federball. Schwimmen steht auch öfters auf dem Programm.“ **Oliver** (27), KMW/VWL „Ich mach keinen Sport, ich bin auch so schön.“ **Steffen** (24),

Soziologie/VWL: „Ich versuche mich im Capoeira und gehe klettern, und das zur Zeit relativ häufig. Wohl deshalb, weil gerade Frühling ist und ich da immer einen unwiderstehlichen Drang nach Bewegung habe.“ **Janna** (25) Anglistik: „Ab und zu gehe ich joggen, und einmal pro Woche zum Steptanz.“ **Stefan** (20), Jura: „Ich spiele ab und zu Fußball, und außerdem kellere ich fast jede Woche. Das hält auch fit.“ **Christian** (24), Soziologie: „Ich treibe keinen

Sport, dazu hab ich keine Zeit. Aber ich fahr immer mit dem Fahrrad zur Uni.“ **Anne** (24), Psychologie/BWL/KMW: „Ich geh joggen und zum Ballettunterricht.“ **Franziska** (24), Politik/Anglistik: „Eigentlich mach ich gar nichts, außer ab und zu ein bisschen Fahrrad fahren...“ **Sven** (24), Biologie: „Jeden Tag zehn Kilometer laufen und Rennrad fahren, ab und zu an ein paar Läufen teilnehmen - das hält mich fit.“ **jak**



Auf Frauen kann man nicht verzichten

Wissenschaftlerinnen kämpfen für Gleichberechtigung in einer Männerdomäne

Auf dem Papier gibt es schon lange eine Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Aber eben nur auf dem Papier.

In der Realität werden leitende Positionen im Beruf vorrangig von Männern ausgeführt. Am schwersten ist es hierbei für das vermeintlich schwache Geschlecht in den Naturwissenschaften Fuß zu fassen - sei es im Studium oder Beruf.

Mittlerweile haben sich verschiedene Organisationen und Vereinigungen gegründet, die Frauen den Ein- und schließlich Aufstieg in diesem Sektor ermöglichen sollen. Eine ist der Arbeitskreis Chancengleichheit (AKC) in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). Anlässlich der 66. Physikertagung in Leipzig machte der AKC mit Vorträgen und Diskussionen auf sich aufmerksam. Denn gerade für das Fachgebiet Physik entschieden sich immer noch weit weniger Frauen als Männer.

In Leipzig studieren 371 junge Leute Physik, darunter lediglich 59 Frauen. Dieses Verhältnis ist im Vergleich zur Geschlechteraufteilung bei den Professuren jedoch gar nicht so übel: Hier ist die Ratio immerhin 60 zu 1.400.

Auch in der Informatik sieht es zur Zeit ähnlich trübe aus: Nur 14 Prozent der Studierenden sind Frauen. Die vor einem Jahr gegründete Initiative „Girls go Informatik“ will sich, wie auch der AKC, für bessere Rahmenbedingungen sowie gerechtere Strukturen bei der Besetzung leitender Positionen in Forschung und Industrie durch Frauen einsetzen. Auch soll das Interesse für Naturwissenschaften schon in der Schule gefördert und

somit weiblicher Nachwuchs für die Universitäten gewonnen werden.

Erstmals wurden daher im Rahmen des PhysikerInnenkongresses mit dem 3000 Euro dotierten Hertha-Spöner-Preis herausragende Verdienste von Wissenschaftlerinnen ausgezeichnet. Dass dieser Preis von der DPG verliehen wurde, ist für Hanna Brodowsky, Öffentlichkeitsarbeitreferentin des AKC, kein Wunder: „Alle verfolgen mit großem Interesse und wohlwollender Unterstützung unsere Bemühungen.“ So finanzierte die DPG neben dem Forschungspreis auch eine Studie über den beruflichen Erfolg von

Auch Frauen wollen die Leiter hoch

Physikerinnen, die allerdings stellvertretend für andere Wissenschaftsbereiche steht: „Für uns war das Ergebnis der Studie in dem Sinne überraschend, dass es so deutlich ausgefallen ist“, erzählt Hanna Brodowsky weiter.

Über die Hälfte aller befragten Physikerinnen hatten keine Kinder. Sie hatten sich also genauso wie ihre männlichen Kollegen auf ihre Arbeit und Karriere konzentriert. Doch diese Frauen besetzten keine leitenden Führungs- oder angesehenen akademische Positionen. Die Wissenschaftlerinnen blieben am unteren Ende der Karriereleiter stecken.

Was ist die Erklärung für diese Umstände? Sicher nicht die gerne zur Begründung herangezogene „Vereinbarkeit mit der Familie“. Vielmehr sind die bestehenden Strukturen, geschaffen und verteidigt von

Männern, die Ursache für diese Ungleichheit. Soziologen sprechen hierbei von einer vertikalen Segregation. In Zeiten moderner Gesellschaften und immer differenzierterer geschlechterunabhängiger Rollen ist diese Abschottung jedoch ein Relikt aus vergangenen Zeiten.

Nicht überall sieht es aber so düster wie in der Physik aus: Immerhin sind am Institut für Informatik interessante Studienschwerpunkte vor allem für Frauen entstanden: Mit der Bioinformatik, Medizininformatik sowie der Linguistischen Informatik wurde eine Art Versöhnung mit dem anderen Ge-

schlecht geschlossen.

Aus der Politik sind bezüglich der Emanzipation der Wissenschaftlerinnen ebenfalls positive Signale gesendet worden: So hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit dem Programm „Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“ ein ehrgeiziges Projekt gestartet: Bis zum Jahr 2005 soll der Frauenanteil bei den Professuren auf 20 Prozent steigen. Dafür steht ein jährliches Finanzierungsvolumen von rund 31 Millionen Euro zur Verfügung. Darüber hinaus bietet das BMBF mit dem Emmy-Noether-Programm beson-

ders qualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen neue attraktive Qualifizierungswege: Unmittelbar nach der Promotion erhalten sie die Möglichkeit durch einen zweijährigen Forschungsaufenthalt im Ausland und eine anschließend inländische Forschungstätigkeit die Voraussetzung für eine Berufung zur Hochschullehrerin zu bekommen.

Alle Initiativen sowie staatliche Programme haben ein gemeinsames Ziel: Verkrustete Strukturen aufzubrechen und der Welt zu zeigen: Auf die Kompetenz von Frauen kann niemand verzichten - nirgendwo.

Nils Mammen



Foto: Arbeitskreis Chancengleichheit

Haben gut Lachen: Physikerinnen aus Leipzig

Keine Angst vorm Präppen

Der erste Stunde im Anatomiekurs ist bei den Medis berüchtigt

Schon als Kind wusste Franka was sie später einmal werden wollte: Ärztin. Dass sie aber auf dem Weg

dorthin über „Leichen“ gehen würde, war ihr da noch nicht bewusst. Als sie anfang sich über den Studiengang

Medizin zu informieren, stolperte sie immer wieder über den Begriff „Präparierkurs“. Beim weiteren Lesen der Studieninfos überkam sie ein kalter Schauer: Präparierkurs Mensch - zu belegen im dritten Semester.

Einfach rein ins kalte Anatomiegebäude

Franka entschloss sich trotzdem für das Studium. Frisch an der hiesigen Uni immatrikuliert, tauchte dieser Begriff wieder im Stundenplan auf. Sie hatte immer gewusst, dass dieser Moment sich nicht aufhalten lassen würde und doch war ihr nun bewusst, was auf sie zukommen würde. „Die Bilder und Beschreibungen, die uns der Prof in der Einführungsveranstaltung vorführte, waren jedoch eine ziemliche Ernüchterung“, gesteht Franka heute. Die Aufforderung einen Anatomiekurs schon im ersten Semester interessehalber zu besuchen, nahm sie dankend an: Wollte sie doch bereits am Anfang ihres Studiums ihre Berufung als Ärztin bestätigt

wissen. Schließlich war es der 24. Oktober des Jahres 2001, an dem sie mit einem weißen Kittel und Handschuhen bekleidet die Hallen der Leipziger Anatomie in der Liebigstraße betrat. „Ich hatte vorher nichts gegessen und meine Knie fühlten sich ziemlich weich an“, beschreibt Franka ihre damalige Verfassung. Zum Glück gab es da noch Ralf, damals drittes Semester, der Franka an die Hand nahm und ihr alles erklärte und sie auf das kommende einstimme.

Das kommende lag senkrecht auf einer Bahre, hieß Victor und war ganz mit einem Tuch bedeckt. Als Ralf das Tuch bis zum Kopf aufschlug und ein ergrauter blutleerer Körper zum Vorschein kam, war Franka überrascht: „Dass schlimmste war eigentlich in diesem Moment der fremdartig chemische Geruch.“ Dies war schließlich auch der Moment, in dem sich Franka dem medizinischen Zweck dieser leblosen Hülle bewusst wurde. „Die Freiwilligkeit dieser Menschen sich für derartige Zwecke zur Verfügung zu stellen und somit auch noch nach dem Ableben der Menschheit zu dienen, erzeugt in mir

große Achtung“, erklärt Franka aufrichtig und beschreibt in diesem Zusammenhang eine gewisse Sachlichkeit. Eine Sachlichkeit mit Hilfe derer man verschiedene Schnitte mit dem Skalpell vollführt, Muskeln freilegt, Organe bestimmt und eventuell Todesursachen herausfindet.

Man muss wissen, was man tut

„Eine Erfahrung, die einem kein Anatomiebuch der Welt oder irgendeine CD-Rom ersetzen kann“, erzählt sie heute mit funkelnden Augen. Dabei berichtet sie von vielen neuen Freundschaften, die sie dort bei ihrer Arbeit geschlossen hat, Wendepartys und schwärmt schließlich von dem Königfach der Medizin: der Anatomie. Die Neugier hat bei Franka über Ängste und Zweifel gesiegt, sie in ihrer Berufung bestätigt und zu folgender Überzeugung kommen lassen: Ärzte müssen wissen was sie wollen, sonst können sie nicht verantworten was sie tun. **nm**

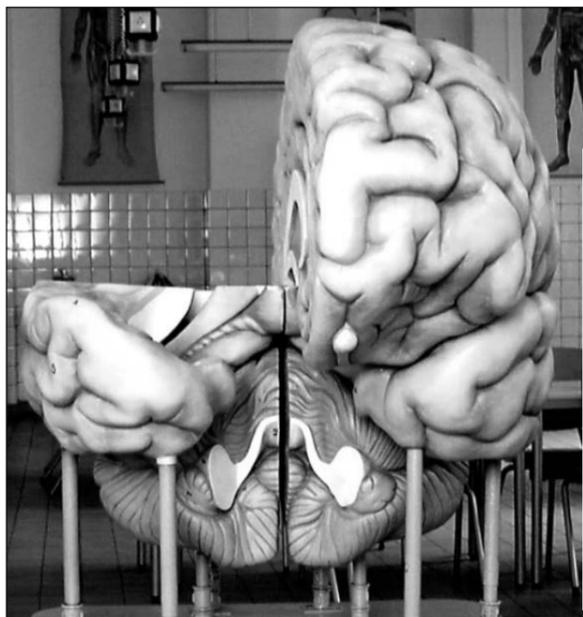


Foto: Institut für Anatomie

Keine halben Sachen: Präpkurs in der Anatomie

Willste ma mit nach Hamburg fahren?

Ein Trip über die Mitfahrzentrale ist billig - und man trifft die außergewöhnlichsten Leute

Als Karsten den Raum betritt, schimpft die junge Frau hinter dem Tresen mit einer älteren Dame: „Sie sind schon wieder zu spät. Ich streich' sie jetzt aus der Kartei!“. Karstens Blick wandert zur Uhr: 12.35 Uhr. Bis zur Abfahrt um eins ist noch etwas Zeit. Beruhigt setzt er sich. Es ist sein erstes Mal heute.

Bei der Dame hingegen nicht. Zum zweiten Mal in dieser Woche hat sie eine Verabredung für eine Fahrt nach München platzen lassen. „Wer oft zu spät kommt, fliegt aus der Kartei“, erklärt Daniela Kämpfer. Sie ist die Frau hinter dem Tresen in der Mitfahrzentrale (MFZ) Leipzig in der Goethestraße. Hier werden europaweit Mitfahrgelegenheiten vermittelt. Es sind vor allem die geringeren Fahrtkosten, die die Reise im Kombipack attraktiv machen. Dies will der Verband der Mitfahrzentralen, der rund 30 Dienstleister vereint, schnell und sicher garantieren. Für Trödler ist da kein Platz.

Billig nach München geht immer

12.41 Uhr. Karsten erzählt uns von seiner Freundin, die er in Osnabrück besuchen möchte. „Alleine oder mit der Bahn fahren ist zu teuer“, sagt er. Also ist er zur MFZ gestieft. Und fand gleich etwas, auch wenn Osnabrück eher selten angefahren wird. Berlin, München, Frankfurt, Stuttgart, Köln: „das geht täglich mehrmals über den Tresen“, sagt Kämpfer, die auch mal in zwei Telefonhörer gleichzeitig spricht und nebenbei noch jemanden bedient. Per Telefon, Internet oder direkt bei der MFZ kann man eine Fahrt anmelden oder buchen, in der Regel zwei bis drei Tage vor der Fahrt. Das ist besonders ratsam fürs Wochenende. Ganz Fixe können allerdings bis zu einer Stunde davor buchen, sollten aber trotzdem eine Viertelstunde vor Abfahrt in der Mitfahrzentrale sein.

12.46 Uhr. Karsten schaut auf die Uhr. Kämpfer kassiert einen Mit-

fahrer nach Frankfurt. Die Preise für eine Reise stehen vorher fest, unabhängig davon, wie viele mitfahren. „Die Fahrer geben das Geld ja sowieso aus“, meint Sven Rüdlich, Chef des Leipziger Unternehmens. Den Fahrpreis teilen sich die Mitfahrzentrale und der Autofahrer. Ein Beispiel: eine Fahrt von Leipzig nach Köln kostet 27,50 Euro. Die Benzin-kosten von 16 Euro zahlt der Mitfahrer direkt an den Fahrer. 11,50 Euro kassiert die Mitfahrzentrale, worin die Vermittlungsgebühr enthalten ist, aber auch eine Versicherung. Die garantiert zum Beispiel, dass man umsonst ans Ziel

kommt, auch wenn das Auto mitten auf der Strecke stehen bleibt.

12.49 Uhr. Karsten wartet immer noch. Zwei andere, die um 13 Uhr einen Abfahrtstermin hatten, haben sich derweil schon beschnuppert. Christian, der nach Karlsruhe fährt, wird Antonia in Würzburg absetzen. Antonia ist froh, dass sie endlich per MFZ nach Würzburg kommt, wo sonst keiner hinwill. Christian freut sich, dass jemand sich an den Benzin-kosten beteiligt. Die beiden scheinen sich gut zu verstehen und finden es gar nicht seltsam, jetzt ein paar Stunden als Fremde in einem Auto gemeinsam verbringen zu

müssen. „Schließlich hat man die Sicherheit, dass man nicht mit irgendwem fährt“, nickt Christian zufrieden. Das gehört zum Service der MFZ dazu. Jeder Fahrer muss seinen Führerschein vorlegen, jeder Mitfahrer muss sich ausweisen. Für Chef Rüdlich gibt es kein Pardon: „Wer sich nicht an die Spielregeln hält, kann alleine fahren.“ Raser und Raucher werden zur Rücksicht gemahnt. Vor allem auf Alkohol reagiert man allergisch: „Um die Ecke ist die Polizeistation“, bemerkt Rüdlich trocken.

12.50 Uhr. Karsten erhebt sich. Gerade ist sein Fahrer gekommen.

Beide fremdeln noch etwas, aber Karsten winkt uns erleichtert zu, als er seine Sporttasche auf die Schulter nimmt und hinter dem ernst aussehenden jungen Mann verschwindet. Geschafft.

Anja Mutschler

Die Mitfahrzentrale Leipzig findet Ihr in der Goethestraße 7-10, Telefon: 03 41 - 1 94 40 (die Rufnummer gilt mit der jeweiligen Vorwahl für rund 30 deutsche Städte) Öffnungszeiten: täglich von 7 - 22 Uhr oder im Internet unter www.MitfahrzentraleLeipzig.de



Foto: Norman Schaar

Mitfahren? Nicht immer ist das Auto eine Rarität, die Fahrer dafür immer öfter

Die grüne Lunge

Wo sonnt es sich wohl am schönsten?

Endlich wieder schönes Wetter - nichts wie raus aus den Cafés und rein in die Natur! Rund um die Uni gibt es viele Wiesen, auf denen man sich die Sonne auf den Pelz brennen lassen kann - aber was wissen wir denn eigentlich über die Leipziger Parks? Wir laden ein zu einem kleinen Rundgang.

Promenadenring

Wo? Der grüne Ring zieht sich um die Innenstadt. Besonders beliebt ist die Lenné-Anlage zwischen der Moritzbastei und dem Neuen Rathaus.

Besonderheit? Der Baumbestand ist sehr alt, deswegen ist es immer schön schattig. Hunde sind verboten - Barfußlaufen ohne Reue!

Seit wann? Die Anlage wurde schon im 18. Jahrhundert angelegt. 1857 hat sie dann kein geringeres als Peter Joseph Lenné, der Landschaftsarchitekt des deutschen Klassizismus, erneuert. Seine Idee war unter anderem der Promenadenhügel direkt neben der Moritzbastei, von dem man einen schönen Blick zum Rathausurm hat.

Kunst? Hier stehen Denkmäler von Otto Koch, der von 1846 bis 1876 Bürgermeister in Leipzig war; vom Komponisten Robert Schumann und natürlich von den Dichtern Friedrich Schiller und Christian Fürchtegott Gellert.

Atmosphäre? Gerade im Schiller-Park zwischen Deutsche Bank und Universitätsstraße sieht man vor lauter Studenten den Rasen nicht mehr - ideal also, um neue Kontakte zu knüpfen. Leider liegt der Fußballplatz direkt gegenüber, und der Autolärm stört beim Entspannen.



Fotos: Diana Bärmann

Tanz im Park in den Mai!

Friedenspark

Wo? Zwischen den Universitätsklinikern und der deutschen Bücherei, direkt bei den Wohnheimen Philipp-Rosenthal-Straße und Straße des 18. Oktober.

Besonderheit? Großzügige Rasenflächen und viele Grillmöglichkeiten, außerdem Tischtennisplatten, ein großer Spielplatz, Streetball- und Volleyballfelder. Hunde sind auf besonderen Rasenflächen erlaubt; dort

sollte man sich mit seinem Handtuch also besser nicht niederlassen.

Seit wann? Bis 1970 gehörte die Fläche dem Neuen Johannisfriedhof. Der wurde schließlich eingeebnet und zum Friedenspark umgestaltet.

Kunst? Zwischen den Bäumen und Hecken findet man einige Plastiken von DDR-Künstlern.

Atmosphäre? Wen der Anblick freilaufender Schäferhunde und Doggen in Panik versetzt, sollte den Park zu den Gassi-Stoßzeiten (früher Nachmittag und früher Abend) lieber meiden. Der Park ist klein, aber fein - und besonders praktisch für die

Wohnheimbewohner, die sich hier direkt vor der Haustür beim Joggen und Frisbee spielen angenehm verausgaben können.

Johannapark

Wo? An der Friedrich-Ebert-/ Ecke Karl-Tauchnitz-Straße, zwischen dem Neuen Rathaus und Albertina.

Besonderheit? Auf den großen Rasenflächen können ganze Fußball-

spiele ausgetragen werden, für die Romantiker gibt es einen Teich mit Enten und niedlichen Holzbrücken. Ausreichend Schatten ist auch vorhanden, denn auch hier sind die Bäume sehr alt und hoch. Die meisten tragen zur Freude aller Naturfreier ein Schild mit ihrem botanischen Namen.

Seit wann? Der Bankier Wilhelm Seyffert hat der Stadt die Anlage um 1850 gestiftet und nach seiner Tochter benannt.

Kunst? Ein Denkmal von Wilhelm Seyffert und ein Pavillon.

Atmosphäre? Wegen seiner Nähe zur Innenstadt ist der Johannapark sehr begehrt und an Sommertagen knallvoll - deshalb auch Vorsicht beim Radfahren.

Clara-Zetkin-Park

Wo? Die Anlage erstreckt sich vom Musikerviertel bis nach Plagwitz. Ein weites Feld...

Besonderheit? Die Wege sind teilweise asphaltiert, ideal zum Radfahren und Inline-Skaten. Dann gibt es noch eine Parkbühne, einen Musikpavillon, einen Spielplatz und Freischach.

Seit wann? Bis 1887 fand hier die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung statt. 1898 wurde das Gelände zum König-Albert-Park umfunktioniert.

Kunst? Denkmal von Clara Zetkin und Max Klingler.

Atmosphäre? Das Verlangen nach Ruhe kann hier wenigstens unter der Woche gestillt werden. Außerdem ist es von hier aus nicht weit zum Ratsholz, wo man auf noch mehr Bäume und einen Wildpark mit Rehen und Wildschweinen trifft.

kd/cw

Studium made in America

Mit einem Fulbright-Stipendium in die USA - so funktioniert's

Wer soll das bezahlen? Wer hat so viel Geld?, denkt sich wohl jeder, der sich die Studiengebühren der amerikanischen Universitäten zu Gemüte führt.

Viele Studenten schrecken vor einem Auslandssemester zurück, weil sie nicht wissen, wie sie es finanzieren sollen. Dabei gibt es diverse Programme, die Studenten mit Stipendien unterstützen - neben dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) fördert zum Beispiel Fulbright mit Teil- oder Vollstipendien Studenten, die einen Teil ihres Studiums an einer amerikanischen Universität verbringen möchten. Gute Leistungen im Studium und gesellschaftliches Engagement - etwa in einem Verein - muss ein zukünftiger Fulbrighter dafür aber auf jeden Fall mitbringen. Unistudenten sollten sich frühestens im dritten Semester bewerben, Studenten von Fachhochschulen können es in diesem Jahr

sogar schon während des zweiten Semesters versuchen.

Jeder Bewerber darf seine fünf favorisierten Hochschulen angeben. Um diese Wunschliste zu erstellen, bedarf es jedoch ein wenig Eigenrecherche, denn in den USA gibt es mehr als 4000 Unis. Wer Elite-Unis wie Yale oder Berkley anstrebt, sollte sich im Klaren darüber sein, dass er mit seinen Leistungen und Englischkenntnissen (gemäß des TOEFL-Tests) nicht nur den Fulbright-Kriterien genügen muss, sondern auch denen der jeweiligen Universität. An welcher Hochschule man sich nach einer erfolgreichen Bewerbung schließlich wiederfindet, entscheidet letztendlich Fulbright.

„Eingangshürden sind da, aber das soll niemanden daran hindern, diese zu nehmen!“, ermutigt Georg Schütte, der Geschäftsführende Direktor von Fulbright Deutschland interessierte Studenten. Laut Fulbright haben die Bewerbungszahlen

in den letzten Jahren nachgelassen, so dass von etwa fünf Uni-Bewerbungen oder drei FH-Bewerbungen jeweils eine erfolgreich ist. Die Chancen, eines der Stipendien zu bekommen, stehen also gar nicht schlecht.

Die aktuelle Ausschreibung für das amerikanische Studienjahr 2003/2004 ist bereits angelaufen. Wer also im August oder September 2003 in den USA studieren möchte, kann seine Unterlagen noch bis zum 31. Mai einreichen.

Dajana Burgdorf

Antragsformulare und Informationen zu den Anforderungen und Auswahlverfahren von Fulbright gibt es beim Akademischen Auslandsamt der Universität Leipzig und der HTWK.

Und natürlich auch im Netz unter www.fulbright.de.



Auf nach Übersee - nur noch eine Unterschrift.

Foto: Norman Schaar

Schönen Gruß

Viele liebe Grüße an meinen Lieblingsdiedie! Ich wünsche dir und deinen Matheschützlingen viel Erfolg in diversen Prüfungen. *daumendrück*
Ohne dich ist der Frühling nur halb so schön!
Das Luxusweib *g*

hostessen aller, länder vereinigt euch! hiermit ergeht ein lieber gruss an alle, die auch dieses jahr auf der ami schufften durften... pins! kulis! beutel! bis nächstes jahr!

BIERATHLON 2002: Die Burschenschaft "SCHLECHTHIN" grüßt alle Teams hinter uns. Also alle Teams! We are the true alcoholic masters of black winds, fire and steel! Kill milk!

S. Du schaffst das! Bin da, auch wenn die Kacke am Dampfen ist. Das Tor zum Paradies ist verriegelt? Dann kommen wir von hinten rein... never forget: la vita è bella!

Wohnen hier & da

Wer kennt sich aus in der Stadt der Liebe? Ich brauche ab September für ein Jahr ein Bett in Paris. Möglichst billig, möglichst zentrumsnah. Wer jetzt gelacht hat, der ist die richtige Ansprechperson für mich. So etwas zu finden ist nahezu unmöglich. Aber ich versuchs trotzdem. Wer also jemals in Frankreichs Kapitale war, dort jemanden kennt oder sogar ein Zimmer/ eine Wohnung zu vermieten hat, sollte sich schnell bei mir melden. Bei erfolgreicher Vermittlung gibt's nen Kuss oder einen Strauß Blumen.
Bitte bei mir melden unter mutanta@web.de, 0341-6811792 oder 0175-8011442.

Suche Nachmieter für 21-qm-Zimmer in 2er WG ab 1. August 2002. Das Zimmer ist schön hell, mit Morgensonne, Gasheizung und heller Teppich. Die Wohnung ist 60 qm groß, schöne Küche zum Garten, riesiges Bad mit Badewanne. In Schleußig in ruhiger Seitenstraße von der Könnertstraße, Aldi, Bäcker, Straßenbahn, Naturkostladen etc. um die Ecke. Das Zimmer kostet 160 Euro inkl. BK. Meldet euch unter 03 41 - 4 92 51 26 oder schreibt eine Mail an icke@transnationalrepublic.org.

Suche dringend einen Mieter für mein 12qm großes Zimmer in netter 4er WG für den Zeitraum von April bis September. Das Zimmer ist möbliert und ca. 6 Minuten (zu Fuss) vom Zenrum entfernt. Es kostet nur 135 Euro im Monat. Bitte melden unter conny_giest@gmx.de

Suche jenes

Hilfe! Wenn das so weiter geht bekomme ich Flöhe. Wer gibt eine gebrauchte, funktionstüchtige Waschmaschine ab? Ruhiger Natur und nicht inkontinent. Toploader. Für maximal 100 . Melden unter 0178 / 59 37 806

Tandem-Partner gesucht
Biete Deutsch, suche Englisch.
Corn: corn-brachial@gmx.de

HILFE!!! Ich suche einen Damen-Fahrrad. BITTE!!! Nicht teuer und nicht kaputt sein... Anrufen: 0341-2 2 9 6 3 0 1 (2 1 . 0 0 - 0 0 . 0 0) , aiqi_77@hotmail.com

SUCHE SANDSACK (ohne Sand), aus Leder, oder Segeltuch für mein Kickboxtraining.
Tom
t-j-w@gmx.de

Metal-Mischa sucht vier Metal-Wände zwecks Metal-Mucke machen. PS: Damit meine ich natürlich einen Proberaum, ne. Salve dem, der sich darauf meldet. Der Micha, Telefon: 0341/6810699.

Willst Du student! sein?

student!

Dann komm zu uns.

Hier kannst du schreiben, fotografieren, online arbeiten oder Anzeigen aquirieren.

Wir suchen Studenten, die an dieser Zeitung mitarbeiten wollen, ihre eigenen Ideen bei uns in die Praxis umsetzen und Erfahrung in den verschiedenen Bereichen der Zeitungsmache sammeln möchten.

Mail an: chefredaktion@student-leipzig.de

Wir freuen uns auf Dich.

Suche billige Spiegelreflexkamera, die funktioniert. Auch alte Praktika-Modelle ok. Möglichst mit Beschreibung. Telefonnummer: 0173/3690653.

Fahrrad! Brauche dringend ein billiges, unter 50 Euro kostendes Radl. Sollte bitte noch fahren. 0341/6810644

Biete dieses

Partyfreunde Achtung! Er 33 Jahre, jünger wirkend, würde gern kostenlos den Frauen Eurer nächsten Studentenparty, sonstigen Parties, Kaffeekränzchen usw. einen kostenloser Striptease vorführen. Termine am besten montags bis donnerstags, notfalls freitags. Postfach 1111, 06812 Dessau.

Hilfe für Journalistik-Prüfungen: Biete Zusammenfassung der wichtigsten Bücher (ca. 40) der Literaturliste für die Abschlussprüfung im Journalistik-Nebenfach und Prüfungsfragen der letzten Semester.
Preis: 25 Euro (davon 16 Euro Kopierkosten für ca. 410 Seiten)
corn-brachial@gmx.de



Herzens Sache

J.: Wir schaffen das! Du wirst schwitzen, ich werd frieren: Wie immer passt es! Tausend Küsse für mein Schnuckipuckmausiwurzi. Herz!

Meine kleine Muzzelmaus: Icke liebe dich ganz doll und schwermetallig-düster-duper-doll. Bis zum nächsten Mal am Pferd stall beim Rock-Town Balingen.

Ich grüße K.G., hab dich ganz dollie lieb und hoffe, dass es wieder so wie am Anfang wird. Und das du mal wieder mehr Zeit für mich hast. Micha

Kleinanzeigen:
www.student-leipzig.de

student!

Unabhängige Universitäts- und Hochschulleitung für Leipziger Studenten

Dittrichring 13, 04109 Leipzig
Fon/Fax: 03 41 - 9 62 77 62
online: www.student-leipzig.de

Auflage: 10.000 Stück
Herausgeber: Student! e.V. - vertreten durch die Vereinsvorsitzenden
Geschäftsführer: Andreas Schäfer

Chefredaktion (V.i.S.d.P.):
Katrin Gröschel, Katrin Degen, Anja Mutschler
Redaktion:
Daniel Schulz, Marco Zschieck, Anja Mutschler (Politik); Anne Vetter, Henri Kramer, Cornelia Kästner (Kultur); Katrin Degen, Dajana Burgdorf, Cornelia Weinreich (Service); Diana Bärmann, Norman Schaar (Visuelles); Sandra Wirsching, Janka Kreißl (Thema); Katrin Gröschel (Lifestyle); Nils Mammen (Wissenschaft); Sebastian Herrmann, Claudia Hillebrand, Susanne Klingner (Online)
Anzeigen und Vertrieb:
Daniel Gatsche
(reklame@student-leipzig.de)

Druck:
TA-Druckhaus Erfurt & Co. KG, Erfurt

Geschäftsbedingungen:
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 4 vom 1.01.2002. Alle Rechte und Irrtum vorbehalten. Die Zeitung und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder Vervielfältigung (auch auszugsweise) ohne Genehmigung des Herausgebers sind mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle verboten. Die Redaktion behält sich das Recht auf Veröffentlichung und Bearbeitung von unverlangt eingesandten Manuskripten und Fotos vor und übernimmt keinerlei Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion. Erfüllungsort, Gerichtsstand und Vereinsregister ist Leipzig. Die Zeitung erscheint monatlich außer in den Semesterferien und ist kostenlos.

Die nächste Ausgabe erscheint am 12.06.
Anzeigenschluss ist der 05.06.
Kleinanzeigenschluss am 05.06.
Redaktionsschluss am 31.05.

Kleinanzeige
student! - Dittrichring 13 - 04109 Leipzig

Auftraggeber
(nur für redaktionelle Zwecke)

Anzeigentext:
(Bitte Tel. und / oder Mail-Adresse mit angeben)

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Tel.: _____
Mail: _____

Veröffentlichung unter

Schönen Gruß
 Herzenssache
 Wohnen hier und da
 Biete dieses
 Suche jenes
 Ganz was anderes

als Praktikant

4 Wochen im Grassi-Museum für die Werbung zuständig sein
6 Wochen im Umweltforschungszentrum mitarbeiten
12 Wochen bei den Grünen die „Kampagne gegen Rechts“ gestalten
24 Wochen für die Schaubühne Lindenfels Öffentlichkeitsarbeit machen

Das ist ja toll

Wie geht das? Wo kann ich mich bewerben?
Und was gibt es sonst noch so?

Jobs & Praktika auf

www.student-leipzig.de

Anzeige

»Put it where you want it«

präsentiert von student!

Sachsen's beste Nachwuchsfunkband spielt auf und lässt euch tanzen.

Moritzbastei 29.05.02 19:30 5,-/3,- Euro



Musikschule Leipzig "J.S.Bach", Peterstr.43, 04109 Leipzig



Jazz - Rock & Funky - Stuff